Donnerstag, den 26. September 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 263. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Kabinettskrise in Oesterreich.

Wien, 25. September. Das Kabinett Streeruwitz ist am Mittwoch abend zurückgetreten. Der Ministerrat trat gegen 18.30 Uhr zusammen und beschloß, den Gesamtrücktritt mit der Begründung, das Kabinett sei zur Erledigung einer begrenzten wirtschaftlichen Aufgabe gewählt worden und wolle sich zurückziehen, da diese Aufgabe erfüllt sei. Als neuer Bundeskanzler kommt Polizeipräsident Schober in Betracht. Aus dem Parlament verlautet, daß sich die Führer der Mehrheit der Parteien über die Kandidatur Schobers bereits geeinigt hätten.

In Wirklichkeit ist das Kabinett Streeruwitz, wie bereits gemeldet werden konnte, durch den Landbund gestürzt worden. In einer längeren Nachmittagssitzung hat die Reichsparteileitung des Landbundes am Mittwoch beschlossen, den Gesamtrücktritt der Regierung zu verlangen, und zwar mit einer Begründung, in der die mangelnde Rührigkeit der Regierung hervorgehoben wird und ferner die Beunruhigung sowohl in Oesterreichs Wirtschaftsleben als auch die Zurückhaltung des Auslandes im Kredit für Oesterreich. Wie weiter bekannt wird, hat der Bundeskanzler den Beschluß zum Rücktritt gefaßt, noch bevor der Beschluß der Reichsparteileitung des Landbundes bekannt geworden war. Er hat dem Ministerrat erklärt, daß er seine Aufgabe als beendigt ansehe und zurückzutreten wünsche. Auch ist es Bundeskanzler Streeruwitz gewesen, der selbst die Wahl Schobers zu seinem Nachfolger vorgeschlagen hatte.

Schober — der neue Bundeskanzler Oesterreichs.

Wien, 25. September. Die Führer der Mehrheitsparteien haben sich noch im Laufe des Mittwoch zum Polizeipräsidenten Schober begeben, um ihm die Bundeskanzlerschaft anzubieten. Schober hat diesen Antrag angenommen. Die üblichen Förmlichkeiten bei der Benennung eines Bundeskanzlers werden zweifellos sehr rasch vollzogen werden. Es ist möglich, wenn auch noch nicht sicher, daß die Wahl Schobers in der nächsten Sitzung des Nationalrates am Donnerstag stattfinden wird. Kann es doch nicht geschehen, so würde die Sitzung nur formalen Charakter haben. An der Zusammensetzung des neuen Kabinetts wird bereits gearbeitet. Man spricht davon, daß der steirische christlich-soziale Landeshauptmann Dr. Rintelen, den gute politische und persönliche Beziehungen mit dem Landbund verbinden, als Vizekanzler in die neue Regierung eintreten soll. Von den bisherigen Kabinettsmitgliedern wird der Innenminister Vaugoin im Amt bleiben. Die Großdeutschen werden möglicherweise nur einen Ministerposten erhalten. In jedem Falle dürfte Justizminister Dr. Slama sein Ministerium behalten. Ein Vertrauensmann der Heimwehren wird wahrscheinlich im Kabinett Platz finden, und zwar nimmt man an, wenn auch nicht mit völliger Gewißheit, daß dies der steirische Landwirt Abresser sein wird, der vielleicht das Landwirtschaftsministerium übernehmen wird. Die Vorgeschichte der Kabinettskrise ist eng verbunden mit der regen politischen Tätigkeit, die die Heimwehren und ihre Führer während der letzten Woche entfaltet haben. Die wiederholten und sehr nachdrücklichen Feststellungen, daß die Heimwehr eine Lösung der Verfassungsfrage durch das Kabinett Streeruwitz für unmöglich halte, hat in allen politischen Kreisen sehr stark gewirkt. Die Führer der Heimwehren haben sich insbesondere darauf berufen, daß ein Regieungsführer, der auf ein Versöhnungsprogramm gewählt worden sei, unmöglich eine Kampfpolitik führen könne. Tatsächlich hat sich in den letzten Tagen in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit mit Einschluß der Wirtschaft ein immer stärkeres Gefühl der Unsicherheit bemerkbar gemacht. Zahlreiche führende Politiker und zwar auch solche, die mit der Heimwehrbewegung nicht verbunden sind, haben dem Bundeskanzler Streeruwitz im Laufe der letzten Tage ihre schweren Bedenken gegen die Fortdauer des kaum mehr erträglichen Schwebezustandes vergebens angedeutet. Diese Bedenken haben auch in der christlich-sozialen Partei selbst bestanden, doch hat der Führer der Partei, Dr. Seipel, aus naheliegenden Gründen in dieser Sache jede Einmischung streng vermieden. Infolgedessen tauchte die schwierige Frage auf, wer den entscheidenden und formellen Schritt tun solle, um den unvermeidlichen Rücktritt herbeizuführen. Hier hat nun der Landbund, die schwächste der drei Koalitionsparteien, eingegriffen nicht ohne Folgerung mit gewissen christlich-sozialen Kreisen und mit der Absicht, der Heimwehrbewegung entgegenzukommen. Der Landbund hatte damit erreicht, daß die Spannung aufhörte, die durch die voreilige Veröffentlichung seines Verfassungsentwurfs von Deutsch-Freistritz der Heimwehr gegenüber entstanden war. Bundeskanzler Streeruwitz selbst dürfte infolge mangelnder Fühlungnahme mit den zurzeit wichtigsten politischen Kreisen die Lage nicht klar übersehen haben. Einige Vertrauenskundgebunden der letzten Tage können ihn sehr wohl in der irrigen Auffassung der Lage bestärken. Er würde sonst zweifellos seinen Entschluß früher gefaßt haben. Tatsache ist, daß Streeruwitz sehr häufig erklärt hat, er wolle sich sofort zurückziehen, wenn er innerhalb der Mehrheitsparteien nicht das nötige Vertrauen finde.

Wien, 25. September. Streeruwitz begab sich im LaufeLaufe des Mittwochabend zum Bundespräsidenten Miklas und machte ihm von dem erfolgten Gesamtrücktritt der Regierung Mitteilung. Der Bundespräsident betraute die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

London, 25. September. Der russische Botschafter Dowgalewski traf Mittwoch nachmittag um 4 Uhr, begleitet von seinem Sekretär, im Auswärtigen Amt ein. Die Unterhaltung mit dem englischen Außenminister Henderson währte nur eine halbe Stunde. Von seiten des Auswärtigen Amtes wurden keinerlei Mitteilungen über das Ergebnis der Verhandlungen herausgegeben. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Unterhandlung am Donnerstag fortgesetzt werden wird.

Die optimistischen Auslassungen Dowgalewskis, die am Mittwoch verbreitet wurden, werden in politischen Kreisen als ziemlich verfrüht bezeichnet. Es wird bestritten, daß sie als ein gewisses Zeichen des Nachgebens der englischen Regierung anzusehen seien. Man sagt, daß die Arbeiterregierung zwar in einer schwierigen Lage sei, weil sie bei den Wahlen sich für die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Rußland einsetzte, während man jetzt die Verhandlungen als eine Angelegenheit zweiter Ordnung betrachtet. Auf der anderen Seite ist die Regierung verpflichtet, die Beziehungen zu Rußland nicht ohne die Zustimmung des Parlaments wieder aufzunehmen. Die Lage ist so, daß Henderson und Dowgalewski nach Belieben Unterhaltungen und Besprechungen führen können, aber die wirkliche Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen kann erst nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments erfolgen.

Ununterbrochene Arbeitswoche in Sowjetrußland.

Kowno, 25. September. Nach Meldungen aus Moskau, hat der Rat der Volkskommissare am Dienstag beschlossen, die Verordnung über die Neuregelung der Arbeitszeit in der Industrie sowie bei den Behörden, die zur ununterbrochenen Arbeitswoche übergehen, sofort in Kraft zu setzen. Aus den einzelnen Bestimmungen der Verordnungen geht hervor, daß in sämtlichen Industrieunternehmungen mit Ausnahme der Saisonbetriebe sowie in sämtlichen Sowjetbehörden, die zur ununterbrochenen Arbeitswoche übergehen, die 5tägige Arbeitswoche eingeführt wird. (4 Tage Arbeit, ein Tag Ruhe.) Eine weitere Bestimmung der Verordnung regelt die Frage der Feiertage in der Sowjetunion. Der Neujahrstag sowie sämtlichen religiösen Feiertage wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten und die Feiertage der orthodoxen Kirche werden abgeschafft. Die Arbeit wird in diesen Tagen in der üblichen Weise verrichtet. Nur die Revolutionsgedenktage im Mai und November gelten als Feiertage.

Der „erlöschenden Welt".

(Kritisches zum Briefe Pilsudskis.)

So drum und dran.

Die Leser werden verständigerweise entschuldigen, daß wir bei der Wiedergabe des Pilsudskibriefes die Redaktionsschere mitwirken ließen. Dieser Brief besteht eigentlich aus zwei Teilen. Der erste Teil hat irgendwie politische Bedeutung, darum haben wir ihn möglichst wortgetreu wiedergegeben. Der zweite Teil ist nichts als eine Herabsetzung von Menschen und Dingen und ist nicht geeignet, das politische Bewußtsein der polnischen Bevölkerung zu heben. Im Gegenteil. Wir haben immer noch zu viel „Gläubige", die die Wohlfahrt eines Staates und eines Volkes von den Taten eines Einzelnen erwarten. Es sind das die Nichtstuer, die Parasiten aller Volksklassen, die die Hände bequem in den Schoß legen und alle gesellschaftlichen Leistungen anderer als Preis für ihre Indifferenz beanspruchen. Solche politischen Schmarotzer freuen sich über alle Auswüchse im politischen Leben und finden Gefallen an Ausfällen, die unter dem Niveau des Annehmbaren stehen. Wir haben keine Ursache eine Lektüre, wie sie diese Leute gerne lesen, zu verbreiten. Darum haben wir den zweiten Teil des Briefes nicht abgedruckt.

Wie uns überdies mitgeteilt wird, ist der Brief Pilsudskis am Sonnabend der Sanacjapresse ausgehändigt worden. Es erhielten ihn nicht alle Presseorgane, sondern nur die regierungstreuen. In Lodz erhielten den Pilsudskibrief folgende Blätter: „Republika", „Haslo", „Najer Folksblatt" und — „Neue Lodzer Zeitung". Wenn wir also in unserer letzten Sonnabendausgabe mit Hinweis auf das letztgenannte Blatt von einer „deutschen Sanacja" geschrieben haben, so fand das Geschriebene schon am Sonntag volle Bestätigung.

Den Brief des Sejmmarschalls Daszynski brachten wir selbstverständlich voll zum Abdruck.

Zwei alte Freunde.

Marschall Josef Pilsudski und Sejmmarschall Ignacy Daszynski sind heute alte Leute. Nicht viel jünger ist ihre Freundschaft. Beide haben eine ungemein reiche Vergangenheit im politischen Kampf um die Auferstehung Polens. Hat Pilsudski, der Tatenmensch, jahrzehntelang die Waffen des revolutionären Terrors gegen den Zarismus geführt, so hat der große Redner Daszynski jahrzehntelang das Parlament der Habsburger in Atem gehalten. Beide erlebten sie in reifen Jahren den Sieg ihres Wirkens, die Auferstehung Polens. Beide standen an der Wiege des neuen Staates und beide waren die Behüter seiner Kindheit, seiner ersten Gehversuche. Doch diese beiden Männer sind verschieden geartet. Trotz des Frontwechsels Pilsudskis bleibt er für Daszynski der Tatenfreund vergangener Kämpfe, trotz allen derben, ja erniedrigenden Ausfällen gegen die Partei Daszynskis, gegen den Sejm, dessen höchster Repräsentant er ist, und gegen das demokratische System, das er verteidigt, veranlassen ihn alte Empfindungen, im Augenblick als die Lage des Landes bedenklich erscheint, zu seinem früheren Freund zu gehen, um ihn zu irgendwelchen Schritten zu bewegen, die ihm möglich erscheinen, die dem Lande Erleichterung schaffen könnten. Sonst wäre es nicht zu begreifen, daß er, trotz allem was vorgegangen war, den Gedanken aufwarf, eine Einigung zwischen Sejm und dieser Regierung in die Wege zu leiten und von der Möglichkeit einer Koalition des unparteiischen Blocks mit den Linksparteien sprach. Daszynski ging, wie er in seiner Antwort sagt, zu dem Mann, der faktisch die oberste Macht im Lande besitzt. Er vergaß aber, daß dieser Mann heute nichts anderes als die „absolute Macht" ist. Es wäre nicht zu begreifen, auch bei vollem Verständnis der Lage des Landes, und der großen Verantwortung, die ein Sejmmarschall und Stellvertreter des Staatspräsidenten zu tragen hat.

Anders der Marschall Pilsudski: Die Schritte, die der Marschall Daszynski von der Regierung wünscht, sind ihm nichts anderes als ein Versuch, der feststellen soll, ob die Opposition mürbe geworden, ob sie schon genügend zusammengebrochen, nun willig der Leitung seiner Regierung zu folgen und, wie der Marschall sich ausdrückt, zu eine[illegible] „sachlichen" Diskussion geneigt ist, wobei über das, wa[illegible] als sachlich zu betrachten sei, er, der Marschall allein, u[illegible]fehlbar zu urteilen hat. Und da der so verstandene Versu[illegible] scheitert, wird der alte Freund und Sejmmarschall D[illegible]

szynski als Sündenbock hingestellt, wird versucht, den so verdienten Mann der öffentlichen Lächerlichkeit preiszugeben. Alte Freunde, alte Waffenbrüder — aber verschieden veranlagt und verschieden in ihrem Wirken.

Was Daszynski verlangte und was Pilsudski getan hat.

Sejmmarschall Daszynski hat, wie wir aus dem Briefe des Marschalls Pilsudski ersehen, nicht um die Einberufung einer Konferenz ersucht. Er sagte, daß seiner Meinung nach — denn es hat ihn niemand geschickt und niemand zu solchen Aeußerungen berechtigt — eine Umstellung bei der P.P.S. und bei der „Wyzwolenie" möglich sei. Es würde das verschiedene Unzulänglichkeiten im polnischen Staatsleben beseitigen, ja selbst die Bildung einer Sejmmehrheit ermöglichen. So Daszynski, der den heutigen Marschall Pilsudski immer noch ein wenig in den Farben von gestern sieht.

Aber eine jede Partei hat ihr Programm, hat ihre Forderungen, ihre Losungen und erhält auf Grund derselben die Stimmen der Wählerschaft. Sie hat im Staate bestimmte Ziele zu verfolgen. Wenn eine Partei in eine Regierung eintritt, oder eine Regierung unterstützt, so muß sie doch die Aussicht haben, wenigstens einen Teil ihrer Forderungen verwirklichen zu können. So viel dürfte doch jeder Politiker, also auch Pilsudski, begreifen. Wenn also die Vorschläge des Sejmmarschalls Beachtung fanden, so wäre es doch ein erstes festzustellen, was denn diese Parteien wollen und was ihnen geboten werden kann. Doch der Marschall Pilsudski weiß in seinem Briefe über solche Dinge nichts zu sagen, nichts wurde in dieser Beziehung unternommen. Man hat lediglich, ohne jede vorherige Vorbereitung, ohne vorhergehende Verständigung, eine Konferenz eingeladen, um zu sehen, ob die Sejmparteien das Budget möglichst stillschweigend schlucken werden, ob sie gar ein anderes, ein „geschmeidiges", Budget annehmen würden. Und das tat man, ohne vorher mit den Parteien Fühlung zu nehmen, gestützt auf die Ansichten, oder Vorschläge des Sejmmarschalls Daszynski, **der doch nicht die Partei und noch weniger Partei in der Vielheit ist und dessen Vorschläge man doch rundweg abgelehnt hat, wie wir aus der Antwort Daszynskis wissen.** Ob es dann nicht ein wenig Spiegelfechterei ist, wenn man nach drei Monaten sich auf eine Besprechung beruft, deren Inhalt man abgelehnt hat? Und nun spuckt man Spott und Feuer gegen den Sejm, der der Einladung der Regierung nicht folgte, nachdem als Positivum für diese Konferenz nur die bisherige im Staatsleben unerhörte Behandlung der Sejms und der Abgeordneten vorhanden war.

Das geschmeidige Budget.

Marschall Pilsudski spricht in seinem Briefe von der Notwendigkeit eines geschmeidigen Budgets. Dieser Gedanke ist nicht neu, ist oft ausgesprochen, oft und in verschiedenen Staaten befolgt worden. Die Geschmeidigkeit des Budgets hat eine gewisse Berechtigung in Staaten, deren wirtschaftliche Konjunktur häufigen Aenderungen unterworfen ist. Auch in parlamentarisch regierten Staaten ist eine gewisse Gschmeidigkeit des Budgets durchaus möglich. Doch dazu gehören zweierlei: Erstens einmal muß die Regierung das Vertrauen der Mehrheit der Volksvertretung genießen, und da zweitens in einem demokratisch regierten Lande auch der Minderheit der Volksvertretung das Recht des Mitsprechens und Mitwirkens gesichert werden muß, bedarf es einer ständigen Zusammenarbeit von Regierung und Sejm und einer ständigen Kontrolle des Budgets. Wenn eine Regierung das Vertrauen der Volksvertretung nicht besitzt und den Sejm in dauernden Zwangsferien hält, so kann ihr nicht gestattet werden, eigenmächtig die Positionen des Budgets zu ändern, da zu befürchten ist, daß diese Aenderungen entgegen den Ansichten und dem Willen der Volksvertretung geschehen werden. Das Problem des geschmeidigen Budgets ist im System der parlamentarischen Demokratie enthalten.

Erstarrende Formen.

Die formellen Einwände, die die Sejmparteien bei Ablehnung der Konferenzeinladung vorgebracht haben, veranlassen den Marschall Pilsudski den Sejm und wohl auch die Demokratie überhaupt totzusagen. Ob man nicht den Spieß umdrehen könnte? Marschall Pilsudski erklärte doch dem Sejmmarschall Daszynski, daß der letztere sich an Dr. Switalski als Ministerpräsidenten und an den Knochenbrecher Slawek als Vorsitzenden des Sanacjaklubs wenden müßte. Ist das nicht Formspielerei? Weiß es doch jedes Kind in Polen, daß unsere Minister sowie die Männer der Sanacja nichts anderes als Geschöpfe des Marschalls Pilsudski sind. Und könnte man nicht auch annehmen, daß die Formen, die die Regierung gegen Volk und Sejm anwendet, und die trotz vieler Proteste nicht abgeändert werden, bereits jene Starre erreicht haben, die ein Vorbote des Erlöschens sein soll. Das demokratische System, das in Polen mit dem Sejm erlöschen soll, ist schon manchmal erloschen. Erloschen mit der Freiheit und mit der Selbständigkeit der Völker und der Länder. Aber immer wieder haben die Völker um dieses System gekämpft und bilden diese Kämpfe die glorreichsten Abschnitte in der Geschichte der Menschheit. Nur das demokratische System kann den Völkern Freiheit und Wohlstand bringen. Mit dem Erlöschen der Demokratie erlischt das Glück eines jeden Volkes und eines jeden Landes. Weil wir an den guten Stern Polens glauben und weil unsere Meinung nach die Zeiten der Autokratie endgültig vorüber sind, so glauben wir nicht, daß sich die Welt, die sich dem Regime Pilsudskis entgegenstellt, im Erlöschen ist. Im Gegenteil, wird unfehlbar alles erlöschen, was der Demokratie in Polen in den Weg kommt.

Das kompromittierte Polen.

Wie so manches im Briefe des Marschalls Pilsudski ist auch der Punkt fraglich, wer Polen am meisten kompromittiert hat. Man muß hier jenem Teil der Presse und all die Politiker ausnehmen, die alles, was nicht nationalistisch ist, mit Haß verfolgen. Was in Europa Anspruch auf Kultur, Einsicht und gutem Willen erheben kann, hat in den Kämpfen, die sich im Sejm abspielten, wie in den politischen Kämpfen Polens überhaupt keinerlei Kompromittierung wahrnehmen können; wohl aber bedeutet die Art, wie die Rechte des polnischen Volkes und der polnischen Volksvertretung durch die polnische Regierung illusorisch gemacht wurden, eine schwere Kompromittierung. Kompromittierend sind Gewaltandrohung und Gewaltanwendung. Kompromittierend ist die Zerschlagung der Selbstverwaltungen und kompromittierend ist der Ton, der von höchster Stelle in das politische Leben Polens hineingetragen wird.

Des langen Briefes kurzer Sinn.

Eigentlich ist dem Briefe Pilsudskis, wenn es sich um Schlußfolgerungen handelt, kein klarer Sinn zu entnehmen. Man müßte schon aus dem Titel selbst den Sinn feststellen wollen. Die „erlöschende Welt", der der Brief gewidmet ist, soll doch der Sejm sein, wobei nicht gesagt wird, ob man nur den jetzigen Sejm, oder das parlamentarische System überhaupt meint. Aus dem Briefe des Sejmmarschalls, der es doch besser wissen muß, können wir feststellen, daß Marschall Pilsudski einen unbezwingbaren Haß gegen den Sejm hegt, und selbst ein Sejm, der 444, also nur Anhänger des Marschalls aufzuweisen hätte, noch immer keine Gnade finden könnte. Eigentümlich berührt es aber, wenn Daszynski es für notwendig hält, davon zu sprechen, daß er, Daszynski, keine Kanonen besitze und nicht der Meinung ist, daß man durch Blutvergießen die Verhältnisse bessern solle; wenn er ferner davon spricht, daß man die Verfassungsänderung mit Argumenten und nicht mit dem Stock durchführen dürfte. Daszynski hat uns nicht alles gesagt. Er meint, daß er dazu nicht bevollmächtigt worden sei. Aber aus dem, was eben nicht gesagt, aber angedeutet wird, wäre nur zu entnehmen, daß es einer Selbsttäuschung gleichkäme, noch irgendwie eine schmerzlose Liquidierung des gegenwärtigen Ungemachs mit Bestimmtheit zu erwarten. Hier gilt kein Hoffen, kein Rätselraten. Wenn man so dem blinden Schicksal entgegengestellt wird, muß man mit Hamlet sagen: Bereit sein, das ist alles.

Dimission des Posener Wojewoden.

In der letzten Sitzung des Ministerrats wurde die Demission des Wojewoden von Posen, Dunin-Borkowski, beschlossen, der auf eigenen Wunsch von seinem Amt geschieden ist.

Die Front der Abrüstungsgegner.

Briand und Mussolini gegen Abschaffung der U-Boote.

Paris, 25. September. Der „Intransigeant" weiß, wenn auch unter Vorbehalt, aus Genf zu berichten, daß Briand und Mussolini sich durch Vermittlung der Genfer Völkerbundsdelegationen über die Bildung einer Einheitsfront in der Seeabrüstung geeinigt hätten. Frankreich soll sich nach dieser Meldung zu dem ungeheuren Opfer bereit erklärt haben, die Flottengleichheit Italiens auf allen Gebieten, auch für die kleinen Kreuzer, die Zerstörer und die Unterseeboote anzuerkennen. Dafür werde Italien auf der bevorstehenden Londoner Seeabrüstungskonferenz mit Frankreich die angelsächsischen Vorschläge auf vollkommene Abschaffung der Unterseeboote bekämpfen. Japan sei über diese französisch-italienischen Sonderverhandlungen auf dem laufenden gehalten worden und zeige sich ebenfalls zum Eintritt in die anti-englische Einheitsfront bereit.

Der Aufstand in China.

Peking, 25. September. Wie eine chinesische Telegraphenagentur meldet, sollen auch in der Schantung-Provinz Unruhen ausgebrochen sein. Die ehemaligen Anhänger des Generals Tschangtsuntschang versuchten Tschifu und Tsingtau zu besetzen. Ueber Tschifu sei der Ausnahmezustand verhängt worden. Die Nanking-Regierung habe Truppen entsandt, um die Aufstandsbewegung zu unterdrücken.

London, 25. September. Nach Meldungen aus Schanghai, hielt Tschiangkaischek am Dienstag eine Rede, in der er erklärte, daß er entgegen allen Gerüchten nicht zurückzutreten beabsichtige. Er werde den Aufstand des Generals Tschangfakwei mit aller Gewalt unterdrücken und hoffe, innerhalb eines Monats sein Ziel erreicht zu haben. Ueber die tatsächliche Lage des Aufstandes ist nichts genaues bekannt. Der Generalstabschef Tschiangkaischeks hat sein Amt niedergelegt.

Peking, 25. September. Unter Vorsitz Tschangkaischeks wurde am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung des Vollzugsausschusses der Kuomintang eröffnet. An der Eröffnungssitzung nahm das gesamte chinesische Kabinett teil. Tschangkaischek verbreitete sich ausführlich über die innen- und außenpolitische Lage Chinas. Die letzten inneren politischen Kämpfe in China seien auf die Abenteuersucht gewisser Generäle zurückzuführen, die aus der schweren Lage Chinas Kapital schlagen und Bürgerkriege entfachen wollen. Tschangkaischek wiederholte sodann, daß die letzten Aufstände in den Provinzen Hupei und Kansu von einer Großmacht unterstützt worden seien, die in China Unruhe stiften wolle. Die Beratungen des Vollzugsausschusses wurden noch nicht beendet.

Einer Meldung der japanischen Telegraphen-Gesellschaft Oro zufolge, ist in der Provinz Kansu ein neuer Aufstand gegen die chinesische Regierung ausgebrochen. Die Aufständischen werden geführt von dem jungen General Li, der bereits anfangs dieses Jahres einen mohammedanischen Aufstand gegen die Nankingregierung geleitet hat. Die Nanking-Regierung hat den Kampf gegen die Aufständischen mit aller Tatkraft aufgenommen.

Neue russische Note an China.

Kowno, 25. September. Nach Meldungen aus Moskau übermittelte am Mittwoch das Außenkommissariat der Sowjetunion dem dortigen deutschen Botschafter zur Weiterleitung an die chinesische Regierung eine Note. In der Note verweist die Sowjetregierung auf ihre Note vom 9. September an China mit der Forderung, daß Chinas Oberkommando in der Mandschurei solle sämtliche weißgardistischen Banden sofort auflösen, da diese einen Krieg verursachen können. Trotzdem habe bisher die chinesische Regierung die Weißgardisten nicht entwaffnet, sondern falsche Nachrichten über angebliche Ueberfälle russischer Truppen verbreitet. Die Sowjetregierung stellt fest, daß sie alle Maßnahmen zur Verhütung eines Krieges mit China getoffen habe. Sie mache deshalb China für alle Ueberfälle weißgardistischer Banden auf russischen Boden verantwortlich. Die Sowjetregierung erklärt, daß sie dem Oberbefehlshaber der russischen Truppen im fernen Osten sämtliche Vollmachten zum Schutze der sowjetrussischen Grenze erteilt habe.

Für die polnisch-deutsche Wirtschafts-verständigung.

Eine deutsche wirtschaftsoffiziöse Stellungnahme.

Berlin, 25. September. Die „Ostwirtschaft", das Organ des aus den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft gebildeten „Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft", bringt an leitender Stelle bedeutsame Ausführungen zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Diese Ausführungen bilden offenbar eine wirtschaftsoffiziöse Stellungnahme und erhalten ihre Bedeutung dadurch, daß sie mit Entschiedenheit für eine Beschleunigung der Verhandlungen und für eine Verständigung eintreten. Der Artikel übt Kritik an der bisherigen außerordentlich schleppenden Verhandlungsmethode, die ein „erstaunliches Phänomen" und einen Dauerrekord bisher überhaupt geführter Handelsvertragsverhandlungen darstellt. Es wird die Frage gestellt, ob die Probleme eines wirtschaftlichen Ausgleichs wirklich so schwierig seien, daß bei gutem Willen auf beiden Seiten fünf Jahre nutzlos verstreichen mußten. Es wird festgestellt, daß mindestens die Hälfte der ganzen Zeit auf Unterbrechungen entfällt. Nach einer Darlegung der bisherigen Verhandlungsergebnisse wird der Versuch gemacht, die schwebenden Probleme durch leidenschaftslose Betrachtung auf eine klare und sachliche Formel zu bringen: „Wird der Tatbestand klar und richtig in den Verhandlungen erkannt, so dürften sich Schwierigkeiten überhaupt nicht ergeben. Polen muß seine Einfuhrverbote beseitigen und auf der anderen Seite mit Deutschland darüber verhandeln, in welchem Umfange Deutschland bereit ist, polnische Kohle und polnische Schweine nach Deutschland hereinzulassen. Bekanntlich hat Deutschland auf den Gebieten dieser beiden polnischen Hauptwünsche von Polen selbst als wichtig anerkannte Angebote gemacht." Die wirtschaftsoffiziöse Auslassung schließt mit folgenden Worten: „Wenn endlich unter Irrtümer und Fehler ein Schlußstrich gezogen und planmäßig zielbewußte Arbeit begonnen würde, müßte der Ausgleich in einer Verhandlungsspanne von wenigen Monaten — systematische gründliche Arbeit vorausgesetzt — erzielt werden können. Dazu freilich ist es notwendig, daß die Regierungen der beiden Länder Entschlüsse fassen, daß die Delegationen verhandeln und daß die Wirtschaften beider Länder tätige Hilfe leisten aus der Erkenntnis heraus, daß wirtschaftliche Entwicklungen nur dann natürlich und gesund sind, wenn sie auf sicherer Grundlage beruhen."

Der amerikanische Rüstungsskandal.

Zwei weitere Schiffswerften beteiligt.

Neuyork, 25. September. Der Vizepräsident der Newport News Schiffswerft und Trockendockgesellschaft Palen machte vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats aufsehenerregende Erklärungen in der Angelegenheit Shearer. Palen gab zu, daß er für die Anstellung des „Beobachters" Shearer mit einem Gehalt von 25 000 Dollar verantwortlich sei. Er habe es getan, um über den Fortgang der Flottenabrüstungsberatungen in Genf im Jahre 1927 genau unterrichtet zu sein. Diese Aussagen werfen ein neues Licht in diese bisher ungeklärte Angelegenheit, besonders, da Palen weiter behauptet, daß noch 2 andere Schiffswerften dazu beigetragen hätten, das Gehalt des „Beobachters" Shearer aufzubringen.

Die interparlamentarische Handelskonferenz.

Berlin, 25. September. Auf der Tagesordnung der zweiten Vollsitzung der Interparlamentarischen Konferenz, die am Mittwoch nachmittag stattfand, stand zunächst die Frage der Vereinheitlichung des Schuldrechtes. Der belgische Abgeordnete Deveze erstattete den Bericht des Ausschusses, der am Dienstag und Mittwoch beraten hat und las der Vollversammlung die bereits bekannte Entschließung des Ausschusses vor. Die Entschließung des Ausschusses wurde einstimmig angenommen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung waren die internationalen Satzungen des Rundfunkverkehrs. Louis Dausset (Frankreich) berichtete über die Verhandlungen des Ausschusses, der am Dienstag eine längere Entschließung angenommen hat. Auch diese Entschließung fand einstimmige Annahme. Während der Vollversammlung hielt der Unterausschuß des Landwirtschaftsausschusses eine Sitzung ab, in der nach längerer Beratung eine Entschließung angenommen wurde, die sich für die Entsendung einer ständigen Vertretung der Interparlamentarischen Konferenz beim Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes aussprach. Eine weitere Entschließung machte zahlreiche Vorschläge zur Verhütung der Landesflucht. Beide Entschließungen werden am Donnerstag vormittag dem landwirtschaftlichen Ausschuß unterbreitet werden.

Poincare rechtfertigt sich.

Paris, 25. September. Das „Echo de Paris" veröffentlicht heute einen Brief Poincares über seine Unterhaltungen mit dem deutschen Großindustriellen Rechberg über die deutsch-französische Annäherung.

Neue faschistische Roheiten.

Paris, 25. September. Die italienische faschistische Polizei hat, wie die in Paris von dem ehemaligen sozialistischen Abgeordneten der italienischen Kammer Turati herausgegebene Zeitung „Liberta" zu berichten weiß, neue Zwangsmaßnahmen gegen die politischen Deportierten auf der Strafinsel Lipari verfügt. Anlaß dazu gab die wohlgelungene Flucht des Professors Rosseli, des ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Lussu und des Neffen des ehemaligen Ministerpräsidenten Nitti. Den politischen Strafgefangenen auf der Insel ist die Bewegungsfreiheit wesentlich beschnitten worden. Bäder im Meer sind strengstens untersagt. Diejenigen Gefangenen, die allzu nahe an der Küste Wohnung gefunden hatten, wurden nach der „Liberta" auf die Straße gesetzt und nach dem Inneren getrieben. Ueber 300 Personen sollen obdachlos sein.

Die Lage in Palästina.

Jerusalem, 25. September. Der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion meldet: In dem von Beduinen überfallenen sogenannten Kinderdorf Kfars Hay Veladim ist Militär zur Bewachung eingerückt. Unter den Beduinenstämmen im Sinaigebiet macht sich erneut Unruhe bemerkbar. Zur Frage der Regierungsumbildung wird in Regierungskreisen erklärt, daß die linke Arbeiterpartei für eine Koalition nicht in Frage kommt.

Die 10. Völkerbundsversammlung geschlossen.

Die Schlußrede des Präsidenten Guerrero.

Genf, 25. September. Die diesjährige ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist heute durch den Präsidenten Guerrero, dem Vertreter von San Salvador, geschlossen worden. Der Präsident faßte in seiner Schlußrede noch einmal die Ergebnisse dieser Tagung zusammen. Er betonte, daß die diesjährige Tagung einen außerordentlichen Geist der Initiative gezeigt und neue Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten, insbesondere dem Gebiete der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, gebracht habe. Drei Großmächte hätten jetzt die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Haager internationalen Gerichtshofes unterzeichnet. B esonders zu begrüßen sei, daß dem Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof nunmehr der Weg geebnet sei. Die großen Gedanken des Kellogg-Paktes hätten einen maßgebenden Einfluß auf die Verhandlungen ausgeübt. Man sei daher bestrebt gewesen, den Völkerbundspakt mit dem Kellogg-Pakt in Uebereinstimmung zu bringen. Mit besonderer Genugtuung sei es begrüßt worden, daß der Gedanke der europäischen Verständigung von der Völkerbundstribüne aus vertreten worden sei. Die Vertreter aller Staaten hätten darüber ihre Zufriedenheit ausgedrückt. Die blutigen Erfahrungen des Weltkrieges hätten die Menschheit gelehrt, daß es keinen größeren Feind als den Krieg gebe. Dies sei der einzige Feind, den der Völkerbund mit allen Mitteln bekämpfen werde. Der Völkerbund kenne keinen Haß, sondern nur die Hingebung an das allgemeine Interesse und das Glück aller.

Der Präsident erklärte sodann die 10. Völkerbundsversammlung für geschlossen.

Genf, 25. September. Die Vollversammlung nahm in ihrer heutigen Schlußsitzung noch eine Reihe von Berichten an. Der italienische Jurist Piloti legte der Versammlung Kommissionsentschließungen über den Artikel 19 des Völkerbund-Paktes vor, der die internationalen Verträge behandelt und betonte hierbei, daß nunmehr jedem Mitgliedsstaat des Völkerbundes der Weg für einen Abänderungsantrag eines internationalen unanwendbar gewordenen Vertrages offen stehe. Die chinesische Regierung habe in den Verhandlungen die Erklärung abgegeben, daß China heute durch internationale Verträge gebunden sei, die mit der gegenwärtigen Lage Chinas nicht mehr übereinstimmen. Einstimmig wurde sodann die Entschließung des Juristenausschusses angenommen.

Der Schweizer Bundespräsident Motta machte Mitteilung von der Zurückziehung des Antrages von Dänemark, Norwegen und Polen über die Einbeziehung der Internationalen Bank in den Tätigkeitsbereich des Völkerbundes und hob die diesem Antrag entgegenstehenden Auffassungen Frankreichs und Deutschlands hervor. Die Versammlung nahm diese Erklärung ohne Aussprache zur Kenntnis.

Bei der Berichterstattung über die Tätigkeit des Finanzkomitees wurde ein Bericht über die geplanten Aenderungen in der Organisation des Völkerbundssekretariats angenommen. Es wird eine neungliedrige Kommission eingesetzt, der auch Graf Bernstorff angehört, die eine Vervollständigung und Verbesserung in der Verwaltung des Völkerbundsekretariats, im internationalen Arbeitsamt und dem Sekretariat des Haager Gerichtshofes prüfen soll. Sodann wurde ein Bericht über den Vorschlag Finnlands, den internationalen Gerichtshof als Berufungsinstanz für die Entscheidungen des gemischten Schiedsgerichtshofes einzusetzen, angenommen. Damit waren die sachlichen Verhandlungen der 10. Völkerbungversammlung beendet.

Genf, 25. September. Im Völkerbundrat lagen in seiner Schlußsitzung am Mittwoch neun Minderheitenbeschwerden aus Oberschlesien zur Entscheidung. Davon waren sechs von der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und drei von der polnischen Minderheit aus Deutsch-Oberschlesien. In den meisten Angelegenheiten war das dem Rat zugeleitete Material, wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, keines so umfangreich und verwickelt, daß für eine sichere Entscheidung die Prüfung im örtlichen Verfahren dem Minderheitenamt und der Gemischten Kommission als geboten schien, um den Sachverhalt einwandfrei aufzuklären und eine endgültige juristische Entscheidung vorzubereiten. Zum Teil waren Beschwerden der Regierungen erst so kurz vor der Tagung vervollständigt, daß im Hinblick auf die starke Inanspruchnahme der Beamten des Sekretariats und der Berichterstatter ein ausreichender Bericht bis zum Ende der Ratstagung nicht eingehändigt war.

Genf, 25. September. Der Völkerbundrat hat am Mittwoch seine ordentliche Tagesordnung mit der Annahme einer Reihe von Berichten über von der Vollversammlung des Völkerbundes gefaßte Beschlüsse abgeschlossen. Zum Präsidenten der am 13. März im Haag zusammentretenden Konferenz für die Kodifizierung des internationalen Rechtes wurde der frühere holländische Justizminister Heemskerk ernannt. Auf Antrag des Staatssekretärs von Schubert, beschloß der Rat die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Beschlüsse der Völkerbundversammlung über die Zollwaffenstillstandskonferenz durchzuführen. Der Generalsekretär erhielt den Auftrag, den Zollwaffenstillstandsvertrag unverzüglich zuzuleiten. Nach Erledigung einiger geschäftsordnungsmäßiger Fragen wurde die Tagung des Rates geschlossen.

Aus Welt und Leben.

Neun Waggons Feuerwerkskörper angezündet.

Neuyork, 25. September. Wie aus Nordfoig im Staate Virginia gemeldet wird, machten den dortigen Bürgern 9 Eisenbahnwaggons voll Feuerwerkskörpern Kopfzerbrechen, da der Einfuhrzoll für diese Waren nicht entrichtet worden war. Man beschloß, die 9 Wagenladungen zu vernichten. Was läge näher als das Zeug zu verbrennen? Der gesamte Inhalt der 9 Waggons wurde auf einen Haufen geworfen und angezündet. Zum Entsetzen der Anzünder entstand aber daraus kein anmutiges Feuerwerk, sondern eine furchtbare Explosion, was niemand erwartet hatte. In weitem Umkreise wurde großer Schaden angerichtet und 25 Personen wurden erheblich verletzt.

Französische Flieger wollen den Weltlängenrekord an sich reißen.

Paris, 25. September. Die französischen Flieger Marmier und Favreau sind am Mittwoch früh um 6.56 Uhr in Le Bourget gestartet, um einen Angriff auf den italienischen Weltlängenrekord in grader Strecke (7700 Kilometer) zu unternehmen. Die französischen Flieger benutzen einen Eindecker, der mit einem 600-P.S.-Espana-Suissa-Motor ausgerüstet ist. Sie haben 4600 Liter Betriebsstoff und 290 Liter Oel an Bord. Das Gesamtgewicht beträgt 6000 Kilo.

Der französische Flieger Coste wird am Donnerstag vormittag zu einem Langstreckenflug in der Richtung auf Sibirien starten.

Kino der Staats- u. Kommunalbeamten Sienkiewicza-Str. 40

Sonnabend, den 28., Sonntag, den 29. und Montag, den 30. September 1929:

Sondervorstellungen deren Reingewinn für die Bildungszwecke der Ortsgruppe Lodz-Süd der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens bestimmt ist

Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. September: die köstliche Salonkomödie

„Die blaue Maus"

In den Hauptrollen:

Jenny Jugo, Harry Halm u. Julius Falkenstein

Montag, den 30. September: das hervorragende Drama

‚Samson und Dalila'

mit **Marja Corda** in der Hauptrolle.

Deutsche Werktätige! Besucht in Massen diese Vorstellungen, damit dem Bildungswerk der D.S.A.P. reichliche Mittel zufließen.

Insbesondere ersuchen wir alle unsere Genossen und Freunde sich die Eintrittskarten für diese Vorstellungen im Vorverkauf zu sichern

Der Vorverkauf findet heute, Donnerstag, d. 26. Sept., in der Administration der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Nr. 109, statt. — Eintrittskarten sind auch bei den Zeitungsausträgern wie bei den Vertrauensmännern der Partei im Vorverkauf zu erhalten

Aus der Geschichte der Arbeiterjugend Deutschlands.

Anläßlich des 25jährigen Bestehens, das die sozialistische Arbeiterjugendbewegung in diesen Tagen feiern kann, hielt der Berliner Stadtrat Genosse Peters im Berliner Rundfunk einen Vortrag über die Entstehung der deutschen Arbeiterjugendbewegung. Genosse Peters hatte 1904 den Gedanken der Gründung eines „Lehrlingsvereins“ in der Oeffentlichkeit zum ersten Male ausgesprochen.

Die Bewegung der jungen Arbeiterschaft ist ein Werk der Jugend selbst. Die Jugendlichen wollten um die Jahrhundertwende nicht mehr „Anhängsel“ der erwachsenen Generation sein, sie wollten sich ihr Leben selbst gestalten. Die Handwerkslehrlinge litten damals ganz besonders unter einem starken wirtschaftlichen Druck. Die Ausnützung der Lehrlinge war unerhört. Dazu kam oft eine menschenunwürdige Behandlung durch die Meister. Der Selbstmord eines Lehrlings, den die Mißhandlungen seines Lehrmeisters in den Tod getrieben hatten, rief bei der gesamten Jugend eine unerhörte Erregung hervor. Einige Wochen später, es war im Herbst des Jahres 1904, richtete der Genosse Peters, der damals ein sechzehnjähriger Graveurlehrling war, einen Brief an die Redaktion einer vom Genossen Bernstein herausgegebenen Montagszeitung. Der Brief wurde veröffentlicht und führte zu einer Aussprache, die die Gründung eines „Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins“ beschloß. Mitglieder konnten nur Jugendliche unter achtzehn Jahren werden. Die Gewerkschaften und die Arbeiterpresse unterstützten den Verein sofort, sonst aber stellte sich die gesamte Oeffentlichkeit gegen die neue Vereinigung. Die Rechtspresse forderte das Eingreifen des Staatsanwalts. Polizei und Staatsanwalt ließen auch nicht lange auf sich warten. Jede öffentliche Versammlung mußte polizeilich angemeldet werden und wurde durch zwei Polizeibeamte überwacht. Es geschah mehrmals, daß die Jugendlichen durch die Berliner Polizei mit blankem Säbel auseinandergetrieben wurden. Aber die Mitglieder blieben ihrem Vereine treu. 1906 wurde die Vereinigung der freien Jugendorganisationen Deutschlands gegründet, die 1908 37 Vereine mit über 6000 Mitglieder zählen konnte. Die ins Leben gerufene Zeitschrift hatte eine Auflage von über 10 000 Exemplaren. In Süddeutschland hatten sich ebenfalls Arbeiterjugendvereine gegründet. An der Spitze dieser Bewegung stand der Sozialist Dr. Ludwig Frank, der bekanntlich als einer der ersten Freiwilligen im Weltkriege dahingerafft wurde. Das neugeschaffene Reichsvereinsgesetz wurde zur Guillotine für die gesamte Jugendbewegung. Schließlich löste der damalige Polizeipräsident Jagow 1910 die Berliner Organisation auf.

Nachdem im Jahre 1908 sich die freien Gewerkschaften in Hamburg bereits mit der Jugendfrage beschäftigt hatten, beschloß der Parteitag der Sozialdemokratie im selben Jahre in Nürnberg eine neue Organisation der Arbeiterjugend ins Leben zu rufen. Damit begann die zweite Phase der Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung. Es wurde eine neue Zeitung „Die Arbeiterjugend“ herausgegeben. Schon 1914 konnte diese Zeitschrift eine Auflage von 108 000 Abonnenten nachweisen. Da kam der Krieg. Nach dem Kriege aber trat ein großer Aufschwung ein. Heute umfaßt die gesamte Arbeiterjugendbewegung in Deutschland eine Mitgliederzahl von rund einer Million Jungen und Mädel. Neben dem Verband der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands wirken die Jugendabteilungen der Gewerkschaften für den wirtschaftlichen Jugendschutz. Die Jugendbewegung ist heute überall als ein wichtiger Kulturfaktor anerkannt.

*

Die Vereinigten Arbeiterjungendverbände Berlins veranstalteten am Sonntag anläßlich der Gründung der Arbeiterjugendbewegung vor 25 Jahren imposante Massenkundgebungen und Straßendemonstrationen. Eingeleitet wurde der rote Jugendtag durch Werbeläufe und Propagandafahrten. Eine Jugendfeier unter der Devise „Wir sind frei, wenn wir nur wollen“, wurde im überfüllten Mercedespalast abgehalten. Der Film „Der Wiener Jugendtag“, den fein durchgearbeitete und klangvoll abgestimmte Sprechchöre umrahmten, hielt die jugendlichen Sozialisten in sichtlichem Bann.

Am Nachmittag zogen Tausende von Buben und Mädels mit wehenden roten Fahnen durch die Stadt.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend, den 28. September, findet um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

2. Quartalsitzung

statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung gelangen, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Die Verwaltung.



Lodzer Turnverein „Aurora“

Sonntag, den 29. September, veranstalten wir im eigenen Lokale, Kopernikastr. 70, einen

Mannschafts-Wanderpreis-Wettkampf,

offen für alle Turnvereine der Wojewodschaft Lodz.

Nachmittags: **Preisverteilung** und **Sondervorführung** mit anschließendem **Tanzkränzchen.**

Die gesch. Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu freundlichst ein **die Verwaltung.**

4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr

Napiurkowski-Straße Nr. 62/64.

Sonntag, den 29. September, veranstalten wir ein **großes**

Sternschießen

verbunden mit Flobertschießen und darauffolgendem **Tanzkränzchen.** Die Reineinnahme geht zugunsten der Signalisation der Freiw. Feuerwehr. Das Komitee.

Das Sekretariat

der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellenvermittlung.

Die Fachkommission der Reiger, Scherer, Andreher u. Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Zahnärztliches Kabinett

Gluwna 51 Tondowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Heilanstaltspreise**

Teilzahlung gestattet.



Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Dr. med.

Albert Mazur

zurückgekehrt

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 Tel. 66 01

Sprechstunden von 12.30—1.30 u. 4—6 Uhr Sonn- u. Feiertags 12—1

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

zurückgekehrt.

Nawrotstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Möbel

solid, zu ermäßigten Preisen empfiehlt die **Tischlerei Kilinskiego 126** im Hofe. — Nehme Bestellungen zu günstigen Bedingungen entgegen.

Zahn-Arzt

I. GITIS

Gluwna Nr. 41

Empfängt: morgens von 9—10.30 Uhr nachm. „ 3—9 „

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

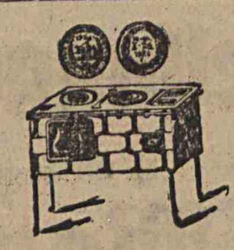
Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans, Matratzen, Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer

A. BRZEZINSKI,

Zielona 39.

Tramverbindung mit Linie Nr. 17



Küchenherde

und **Oefen** empfiehlt

„KOŹMINEK“

Główna 51

Heimarbeit.

Strickhandschuhspitzerinnen und Strickwarenkettlerinnen können sich melden bei D. Karoff, Lodz, Zeromskiego 87.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dn. 24 do dn. 30 września

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45. 18.45 i 21

PRZYGODY BRYGADJERA GERARDA

według powieści Conan Doyle'a

W rolach głównych: PHYLLIS HAVER i ROD LA ROOQUE

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

PIRACI PUSTYNI

W rolach głównych: Mary Carr i Fred Thomson

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Donnerstag „Henryk VI na łowach“, Sonnabend Premiere „Rywale“ Sonnabend nachm. „Mira Efros“, Sonntag 12 Uhr Moden-Revue

Apollo: „Der Kreuzweg einer ehrbaren Frau“
Capitol: „Die Stadt der Liebe“
Casino: „Alt-Heidelberg“
Corso: „Ein Rekord Tom Mix'“
Grand Kino: „Der letzte Liebesroman“
Kino Oświatowe: „Die Abenteuer des Brigadiers Gerard“ u. „Piraten der Wüste“
Kino Uciecha: „Das letzte Lächeln des Narren“
Luna: „Das Paradies um Mitternacht“
Odeon u. Wodewil: „Ihr erster Kuss“
Palace: „Die weisse Fürstin aus Moskau“

Tagesneuigkeiten.

Intervention des Magistrats im Verkehrsministerium.

Seinerzeit berichteten wir darüber, daß der Magistrat bei dem Abschluß von Zusatzabkommen mit der Telephongesellschaft, dem Elektrizitätswerk usw. die Bedingung stellte, daß diese Unternehmen nach einer gewissen Zeit die Oberleitungen durch unterirdische Kabel ersetzen. Diese Forderung wurde aus Rücksicht auf das ästhetische Aussehen der Stadt und auf die Sicherheit der Bevölkerung gestellt. Jetzt trat etwas ein, was der Magistrat trotz großer Bemühungen nicht verhindern konnte. Und zwar ist die Direktion der Zufuhrbahnen, die sich auf die alte russische Konzession stützt und eine Genehmigung vom Verkehrsministerium erlangt hat, das die Lodzer Verhältnisse nicht kennt und die Bedürfnisse von Lodz nicht in Betracht zieht, zur Aufstellung einer Oberleitung geschritten, die den Zufuhrbahnen den Strom liefern soll. Und zwar erfolgt dies auf der Zgierska und Aleksandrowska. Diese Starkstromleitung gefährdet die Sicherheit der Bevölkerung, da sie dicht an den Balkonen vorbeiführt, so daß man sie mit der Hand erreichen kann. Außerdem hindert sie die Arbeit des Elektrizitätswerkes, das jetzt an die Beleuchtung der Vorstädte schreitet. In dieser Angelegenheit hat der Magistrat an die Direktion der Zufuhrbahn ein Schreiben gerichtet und darin um Legung unterirdischer Kabel gebeten. Außerdem sandte der Magistrat an das Verkehrsministerium einen Protest dagegen, daß derartige Genehmigungen erteilt werden, ohne daß vorher die Meinung der Stadt eingeholt wurde. Gleichzeitig bittet der Magistrat das Ministerium, auf die Direktion der Zufuhrbahn dahingehend einzuwirken, damit sie unterirdische Kabel legt. (p)

Die Registrierung des Jahrganges 1911.

Morgen, Freitag, haben im Lokal des Militärbureaus, Petrikauer 212, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags die im Jahre 1911 geborenen jungen Männer zur Registrierung zu erscheinen, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H bis L einschließlich beginnen, aus dem 11. Polizeikommissariat dagegen diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben R bis Z einschließlich beginnen. (Wid)

Feierliche Akademie anläßlich des Vereinigungsparteitages der D.S.A.P.

Wie bekannt, findet im Zusammenhang mit dem Vereinigungsparteitag der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens eine feierliche Akademie statt. Dieselbe wird am Sonnabend, den 5. Oktober, um 8 Uhr abends, im Saale der Philharmonie veranstaltet. Die Akademie soll der Ausdruck des Zusammenschlusses nach außen hin sein, damit auch weitere Kreise der deutschen Bevölkerung unserer Stadt dieses bedeutsame Geschehnis miterleben. Neben gesanglichen und musikalischen Darbietungen werden die Vertreter der sozialistischen Parteien des In- und Auslandes zu unseren Volksgenossen sprechen. Während bei den Beratungen des Parteitages nur Parteimitglieder zugegen sein werden, wird diese Feier öffentlich und für alle zugänglich sein. Um allen den Besuch der Akademie zu ermöglichen, wird eine Eintrittsgebühr von nur 50 Groschen erhoben werden.

Der Bau des größten Getreideelevators in Polen.

Auf einer der letzten Sitzungen des Wirtschaftskomitees des Ministerrats wurde die Frage der Beendigung des Baues des staatlichen Getreideelevators in Lublin endgültig entschieden. Der für diesen Zweck notwendige Kredit in Höhe von 3 Millionen Zloty wurde seitens des Finanzministers zugesichert. Im Zusammenhang damit werden bereits alle Ausschreibungen für diesen Bau veröffentlicht. Man hofft noch vor der Getreidekampagne 1930/31 den neuen Elevator in Betrieb setzen zu können, der den größten Elevator in Polen darstellen soll und eine Aufnahmefähigkeit von 24 000 Tonnen haben wird.

Die Bedingungen für die Erlangung landwirtschaftlicher Pfandkredite.

Die staatliche Agrarbank erteilt in der laufenden Saison Anleihen gegen Verpfändung landwirtschaftlicher Produkte für kleinere und größere Wirtschaften ohne Rücksicht auf die Flächengröße. Die Anleihen werden gegen Verpfändung von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer sowohl in gdroschenem Zustand als auch in Form von Garben zusammengelegt in Schobern auf freiem Felde oder in Gebäuden erteilt. Die Höhe der Anleihe kann 50 Prozent des Börsenwertes des Getreides nicht überschreiten. Der geringste Betrag kann jedoch nicht niedriger sein als 100 Zloty.

Kredite für die Landwirtschaft.

Der Oberste Rat der Bauernverbände hat an die Landwirtschaftsbank ein Schreiben gerichtet, in dem die Bank um Gewährung eines Kredits für die Landwirtschaft bei Getreidehinterlegung gebeten wird. Dieser Kredit sei der Landwirtschaft zur Begleichung von Steuern und zum Durchhalten der ungünstigen Preiskonjunktur am Getreidemarkt nötig. Die Landeswirtschaftsbank hat zu diesem Zwecke 5 Millionen Zloty von der Bank Polski flüssig gemacht, die vor allem an die Landwirte in Wolhynien und in Kongreßpolen verteilt werden, da in Kleinpolen und in den westlichen Wojewodschaften die Kreditverhältnisse angeblich besser liegen.

Der Mörder von der Zgierskastraße festgenommen.

Am Montag berichteten wir von einem Mord in der Zgierskastraße, dem der 28jährige Chauffeur Bronislaw Sybilski zum Opfer fiel. Sybilski hatte 5 Messerstiche in den Rücken erhalten und war auf der Stelle tot. Sofort nach der Mordtat wurden drei Personen verhaftet, die der Tat verdächtig waren. Im Verlauf der Untersuchung ergab es sich aber, daß sie unschuldig sind, weshalb sie sofort entlassen wurden. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht. Gestern bemerkte der dort Dienst habende Beamte einen Mann, der beim Anblick der Leiche ein sonderbares Benehmen an den Tag legte. Als er ihn aufforderte, sich zu legitimieren, begann der Mann zu fliehen. Als er einen Zaun besteigen wollte, wurde er verhaftet. Nach dem Untersuchungsamt gebracht, gestand er, der Mörder zu sein und erklärte, daß er die Tat in der Trunkenheit begangen habe. Seinen Namen wollte er nicht angeben, um seiner Familie keine Schande zu machen. Es gelang schließlich seinen Namen festzustellen. Es ist dies der Zgierska 57 wohnhafte Bureaubeamte Jan Siniarski. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert. (p)

Am Hochzeitstage aus dem Fenster gesprungen.

In der Mlynarska in Baluty spielte sich vorgestern eine erschütternde Familientragödie ab. Am 24. d. Mts. sollte die Hochzeit der 21jährigen Stopferin Chaja Miendzagorska mit dem 22jährigen Schmul Finger stattfinden. Am Vormittag hatte die Braut mit der Mutter eine scharfe Auseinandersetzung wegen der Mitgift. Wie aus Zeugenaussagen hervorgeht, hatte das Mädchen ihr gespartes Geld für die Aussteuer der Mutter gegeben, die aber einen großen Teil davon verausgabte. Das Mädchen begab sich nach dieser Auseinandersetzung in die Wohnung der Nachbarin Apfelbaum, wo sie in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin aus dem Fenster auf die Straße sprang. Sie fiel auf die gerade vorübergehende Milchfrau Chana Bialkowska und erlitt nur leichte Verletzungen. Die Bialkowska wurde dagegen sehr schwer verletzt. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erteilte beiden Frauen Hilfe. Als einige Zeit darauf der Verlobte Finger nach Hause kam und vom Selbstmordversuch seiner Braut erfuhr, erlitt er einen Nervenanfall. Auch zu ihm mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden. (p)

LEONHARDT'SCHE STOFFE

GROSSE AUSWAHL – SEHR MÆSSIGE PREISE

G. E. RESTEL, Petrikauer 84 Tel. 21-67

Selbstmordversuch einer Lehrerin im Schulkuratorium.

Im Lokal des Lodzer Schulkuratoriums versuchte gestern die Wysoka 24 wohnhafte Helena Szklarska ihrem Leben durch Genuß von Essigessenz ein Ende zu machen. Die Lebensmüde war, wie es sich herausstellte, Volksschullehrerin in Petrikau, war jedoch vor kurzem entlassen worden, weil ihr die Qualifizierung fehlte. Sie war nach Lodz gekommen, um das Schulkuratorium zu bitten, ihr den alten Posten wieder zu geben, da sie keine Mittel zum Unterhalt hat. Als ihr abschlägig geantwortet wurde, trank sie Essigessenz. In bewußtlosem Zustande wurde sie von der Rettungsbereitschaft nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführt. (p)

Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Zufuhrbahn und Wagen.

Vorgestern nachmittag ereignete sich auf der Linie Ozorkow—Zgierz eine schwere Straßenbahnkatastrophe. An der Haltestelle Emilia fuhr eine nach Lodz fahrende Zufuhrbahn auf den Wagen des Wladyslaw Luczak aus dem Dorfe Zimna Wola auf, der die Schienen überqueren wollte. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Wagen vollkommen zertrümmert und das Pferd leicht verletzt wurde. Luczak wurde so heftig auf die Steine geworfen, daß er schwere Kopfverletzungen davontrug. Im Straßenbahnwagen wurden alle Scheiben zertrümmert, deren Splitter mehrere Personen verletzten. Der schwerverletzte Fuhrmann wurde von der Rettungsbereitschaft in das Krankenhaus nach Zgierz gebracht. Die von dem Unfall benachrichtigte Polizei leitete eine Untersuchung ein, um festzustellen, wer die Schuld an dem Unglück trägt. (p)

„M. S. Der Unsichtbare".

Von **Edgar Wallace.**

(37. Fortsetzung)

18

Andy Macleod hatte sich alle Morgenzeitungen bestellt und sie wurden ihm schon gebracht, während er noch zu Bett lag. Er griff zuerst nach dem „Megaphone", denn er hatte erfahren, daß Mr. Downer im Auftrag dieser Zeitung nach Beverley gekommen war.

Er öffnete das Blatt mit dem Gefühl, irgend etwas Unangenehmes erleben zu müssen, und fand, daß er sich nicht getäuscht hatte. Im allgemeinen ist das „Megaphone" kein Blatt, das Sensationsnachrichten bringt. Es hat eigentlich eine stark politische Einstellung und bringt ausgezeichnete auswärtige Nachrichten, es steht auch auf einer gewissen literarischen Höhe. Berichte über Verbrechen erschienen gewöhnlich nur auf den hinteren Seiten. Aber diesmal hatte das „Megaphone" eine Ausnahme gemacht und dem kriminalistischen Teil das erste Blatt eingeräumt.

Andy betrachtete die Ueberschrift:

„Die mitternächtliche Frau".

Aber erst als er die zweite Zeile las, sprang er mit einem Fluch aus dem Bett.

„Die Beziehungen Miß Nelsons zu dem Verstorbenen".

Er konnte den Artikel nicht gleich lesen, er war zu aufgeregt. Er legte die Zeitung wieder auf das Bett zurück. Bestürzt dachte er daran, was Stella durchmachen mußte, wenn sie diese Ueberschrift sah. Dieser Downer! Andy hatte in seinem Leben noch keinen Zeitungsmenschen umgebracht, aber er fühlte, daß eine solche Tat unter gewissen Umständen ein besonderes Vergnügen bereiten könnte.

Schließlich nahm er die Zeitung auf.

„Die Leichenschau in Beverley, die wegen der beiden unter ungewöhnlichen Umständen ermordeten Männer stattfand, war nur eine reine Formalität, wie unser Spezialkorrespondent berichtet. Es kamen keine Tatsachen dabei ans Licht, die die Oeffentlichkeit nicht schon vorher gewußt hätte. Auch brachte uns die Verhandlung der Lösung des Geheimnisses um keinen Schritt näher.

Aus irgendeinem geheimnisvollen Grund behauptet die Polizei, daß der Name der Frau nicht bekannt sei, die Mr. Merrivans Haus um halb elf aufsuchte und um elf wieder verlassen haben soll. Doktor Andrew Macleod, der nicht nur ein bedeutender Pathologe, sondern auch ein hervorragender Detektiv und ein Schrecken der Uebeltäter ist, bestätigte durch seine Zeugenaussage, daß er eine Frau gesehen habe, die das Haus um elf Uhr verließ. Es geht aber klar aus den Nachforschungen hervor, die später angestellt wurden, daß die Nacht sehr dunkel war. Der Mond war vollständig von düsteren Wolken verborgen und es war Doktor Macleod einfach unmöglich, die Frau über den Rasen gehen zu sehen. Daß eine Frau um diese Zeit in Beverley Green über die Straße ging, konnte ich feststellen. Es war das Dienstmädchen Mr. Shepards, die zum Ende der Straße zum Briefkasten ging, um einen Brief dort einzuwerfen. Der Kasten steht an der Verbindung des Hauptweges mit der Seitenstraße. Das ist bestimmt die Frau, die Doktor Macleod gesehen hat, und nicht die Frau, die Mr. Merrivans Hausmeister hörte. Sie hatte mit dem Ermordeten einen Streit. Wer war diese Dame? Es ist in Beverley bekannt, daß es Miß Stella Nelson war, die Tochter des bekannten Malers Kenneth Nelson, der in Beverley Green wohnt.

Es ist kein Geheimnis, daß Mr. Merrivan vor dieser Dame die größte Hochachtung empfand. Ich darf auch hinzufügen, ohne jemand dadurch beleidigen zu wollen, daß er ihr mehr als freundschaftlich zugetan war. Er hatte ihr einen Heiratsantrag gemacht, und sein Angebot scheint nicht ungünstig aufgenommen worden zu sein, denn drei Tage vor seiner Ermordung kaufte er einen Verlobungsring von der Firma Stelling in London. An dem dem Mord folgenden Tage wurde der Ring ungefähr fünfzig Meter vom Gartentor des Nelsonschen Hauses entfernt auf dem Rasen gefunden. Es ist außerdem bekannt, daß Miß Nelson vor einiger Zeit in finanziellen Schwierigkeiten war und von Mr. Merrivan ein Darlehen von dreihundert Pfund erhielt. Dieses Darlehen wurde zurückgezahlt mit einer Summe, die durch zwei Wechsel gedeckt wurde. Abraham Selim hat ihr das Geld beschafft — derselbe Mann, der als Mörder Mr. Merrivans gilt.

Diese Wechsel, die sich noch am Tage vor der Tat in dem Hause des Ermordeten befanden, sind verschwunden. Wie kam die junge Dame in Verbindung mit dem berüchtigten Abraham Selim? Wie wurde sie so gut mit ihm bekannt, daß er ihr eine große Summe vorstreckte, ohne die geringste Sicherheit in der Hand zu haben? Dieser Punkt muß aufgeklärt werden. Es steht aber außer allem Zweifel, daß der Name von Darius Merrivan auf den Wechseln als Akzeptant stand. Die Neuigkeit, daß diese Scheine tatsächlich in den Besitz des Verstorbenen übergegangen waren, kam wie ein Donnerschlag. Man kann sich dies nur dadurch erklären, daß die Unterschriften des Akzeptanten gefälscht waren. Ich will hiermit nicht sagen, daß Miß Nelson dies wußte oder daß sie in irgendeiner Weise an dem Betrug beteiligt ist, der wahrscheinlich mit diesen Scheinen vorgenommen wurde. Eine Woche vor der Mordtat hat Mr. Merrivan seinem Neffen, Mr. Artur Wilmot, die Wechsel gezeigt. Er verwahrte sie zusammen mit der Heiratsurkunde eines alten Dienstboten, die er wahrscheinlich aus sentimentalen Gründen aufhob, und mit verschiedenen anderen Dokumenten in dem Raum auf, in dem Mr. Merrivan die letzte Unterredung mit Miß Nelson hatte, und wo er ermordet wurde.

Auch diese Dokumente sind verschwunden. Als die Polizei in das Haus eindrang, fand man in dem Kamin des Mordzimmers einen Haufen verbrannten Papiers. Es ist klar, daß der Mörder den kleinen Geldschrank in dem Zimmer plünderte und durchsuchte, um diese Papiere in die Hand zu bekommen, und sie dann verbrannte, bevor er floh. Wer hatte denn sonst ein Interesse an dem Verbrennen des Inhalts? Doch offensichtlich nur die Person, die die Unterschrift Mr. Merrivans gefälscht hat.

Was nun den Aufenthalt Miß Nelsons am Abend des Verbrechens angeht, so ist ein Zeuge vorhanden, der sie das Haus Mr. Merrivans betreten sah. Auf der anderen Seite ist es eine untrügliche Tatsache, daß niemand sie wieder herauskommen sah. Doktor Macleods Aussage kann als ein entschuldbarer Irrtum übergangen werden. Er sah eben eine Frau unter seinem Fenster vorbeikommen und bildete sich ein, daß sie aus Mr. Merrivans Haus herausgekommen wäre. Der Schreiber dieser Zeilen ist inzwischen in dem Zimmer gewesen, das Doktor Macleod bewohnte, und von dessen Fenster aus er die Wahrnehmung gemacht haben will. Er hat persönlich feststellen können, daß es absolut unmöglich ist, von dort aus die Haustür Mr. Merrivans zu sehen. Doktor Macleods Irrtum hat noch dazu beigetragen, die Untersuchungen zu erschweren.

(Fortsetzung folgt.)

Ueberfahren.

In der Nowomiejska 21 wurde der 18jährige Josef Modrow, Zgierska 36, von einer Droschke überfahren und erheblich verletzt. — An der Ecke Cegielniana und Kilinskiego überfuhr ein Wagen die Szkolna 7 wohnhafte 16jährige Marjanna Szafrada, die einen Beinbruch davontrug. Beiden Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (p)

Wieder ein Unfall im Elektrizitätswerk.

Bei den Neubauten des Elektrizitätswerkes trug sich abermals ein Unfall zu. Der dort beschäftigte Arbeiter Antoni Smulski, Brzezinska 158, wurde von einer Lore so heftig zu Boden gedrückt, daß er schwere Verletzungen davontrug und von der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse nach dem Poznanskischen Krankenhaus überführt werden mußte. (p)

Tod bei der Arbeit.

In der Fabrik von Scheibler und Grohmann in der Targowa 46 erlitt der Arbeiter Josef Janiak, Lajka 8, einen Schwächeanfall. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft verständigt, doch verstarb Janiak noch vor Eintreffen des Arztes. (p)

Lebensmüde.

In der Franciszkanska 16 versuchte die 16jährige Ryfka Rosenzweig ihrem Leben durch Genuß von Jod ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und beseitigte jede Lebensgefahr. — In der Franciszkanska 66 trank die 26jährige Regina Jakubowska in selbstmörderischer Absicht Essigessenz. Auch ihr erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und brachte sie in bedenklichem Zustand nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in der Apotheken.

L. Pawlowski (Petrikauer 307), S. Hamburg (Glowna 50), B. Gluchowski (Narutowicza 4), J. Sitkiewicz (Kopernika 26), A. Charemsa (Pomorska 10), A. Potasz (Plac Koscielny 10). (p)

100 Jahre Ziehharmonika.

In Paris ist der Vorschlag gemacht worden, das in diesem Jahr fällige hundertjährige Jubiläum der Erfindung der Ziehharmonika in irgendeiner Form festlich zu begehen. Die Ziehharmonika, die auch Akkordion genannt und scherzhaft als „Orgel der Armen“ bezeichnet wird, ist in der Tat im Jahre 1829 von Damian in Wien erfunden worden. Einen Anlaß, die Feier des hundertsten Geburtstages der Ziehharmonika anzuregen, hätten zunächst die Pariser Midinettes und ihre Kavaliere, die es dem bescheidenen Instrument zu danken haben, daß sie für den geringen Preis von 1 Frank für Getränke und 25 Centimes für den Tanz die Freuden eines Ballvergnügens auskosten können. In vielen dieser billigen Tanzlokale bestreiten eine Ziehharmonika und eine Trommel die musikalischen Kosten der Tanzunterhaltung nicht schlechter als die großen Jazzbanden der teuren und eleganten Nachtlokale. Hunderte von jungen Pariser und Pariserinnen, deren Sinn für den Tanz besser entwickelt ist als der für die Musik, haben allen Grund, dem Wiener Erfinder dankbar zu sein. Damian begnügte sich bei seinem Bestreben, den Lärm in der Welt um eine neue Nuance zu vermehren, mit einem Instrument, dessen Klaviatur nur drei Ventile aufwies. Im Laufe einer hundertjährigen Entwicklung haben es die Akkordions bereits auf 85 Ventile gebracht, die, von den geschickten Händen eines munteren Spielers betätigt, uns einen fragwürdigen Ohrenschmaus vermitteln, der es mit dem der in Mißtönen schwelgenden Jazzbanden unbedingt aufnehmen kann. Wie beliebt die zum Straßeninstrument gewordene Ziehharmonika auch heute noch in Paris ist, bezeugen die Auskünfte der Instrumentenhändler, nach denen gegenwärtig mehr Akkordions abgesetzt werden als je zuvor.

19. Staatslotterie.

5. Klasse — 16. Tag.

(Ohne Gewähr.)

75 000 Zloty: Nr. 147836.

3000 Zloty: Nrn.. 1761 15025 70213 118631 122510 178226.

2000 Zloty: Nrn. 2458 20415 47180 57480 71231 77558 101999 106142 123071 137373 138709 138923 152423.

1000 Zloty: Nrn. 13068 18058 31135 36580 42477 49469 50447 51271 59852 63156 70372 70867 83356 85472 88190 107007 117718 147126 152271 154064 156494 175971.

600 Zloty: Nrn. 3482 7684 16943 50235 53928 55707 56721 58381 59239 59334 62362 65112 67032 69711 76144 76585 85623 86326 86914 87734 91512 103185 104291 104887 114977 118784 130255 130976 131417 132834 137848 141807 143671 151476 158947 169856 178428.

500 Zloty: Nrn. 803 3324 4211 5649 7404 7457 7943 9717 9719 10579 12527 13097 14100 14815 15163 15912 17947 18012 20311 22918 23048 23997 25159 25343 25772 25861 26278 29931 30923 32861 33125 34131 35149 41548 44583 51346 54101 54732 55283 55491 55947 56410 56591 56819 56847 58879 60919 61995 62500 63893 64757 66285 67462 69027 69427 69471 69986 71072 71231 72387 72604 74495 75762 75975 77422 78314 78501 80619 82747 87176 89194 88877 93970 96609 97884 98219 101026 101691 102807 103501 103524 107705 108391 109372 109538 110082 110852 112269 112441 113713 115916 116452 117467 118397 119601 119882 120584 121975 123617 124034 124005 125869 126493 127855 129524 132427 133287 133929 134295 134578 134666 134755 135819 136563 137280 138689 138169 139351 139518 140312 142391 143056 143057 147113 148972 150691 152173 152691 164692 165598 165670 165744 168672 168875 168996 170086 170352 171965 172411 172708 175260 176532 177267 181105 182394 182896 184628.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen die Räuberbande.

Dritter Verhandlungstag.

Der dritte Verhandlungstag gegen die Bande Kaczmareks und Szczecinskis erweckte noch geringeres Interesse als an den beiden ersten Tagen. Die Gerichtsverhandlung nahm gestern einen monotonen Verlauf. Das Verhör der Zeugen wurde fortgesetzt, die sich größtenteils aus Geschädigten und solchen Polizisten zusammensetzten, die die Untersuchung leiteten. Interessant waren die Aussagen Theodor Skowroneks aus dem Dorfe Wilkomija, Gemeinde Buczew, dem Szubert und Kukula die Scheune angezündet hatten. Ein größeres Unglück war dadurch verhindert worden, daß sehr schnell Hilfe zur Stelle war. Mit der Vernehmung weiterer 30 Zeugen wurde der gestrige Tag ausgefüllt. Die Fortsetzung des Zeugenverhörs wurde auf heute vertagt. (p)

Schwere Zuchthausstrafen für die Kommunisten.

In dem sensationellen Prozeß gegen die 5 Kommunisten wurden gestern früh die Verteidigungsreden der Rechtsanwälte fortgesetzt. Der kleine Verhandlungssaal war derart überfüllt, daß das Atmen darin schwer wurde. Der Banditenprozeß zog niemanden mehr an, alle Zuschauer hatten sich nach dem Saal Nr. 37 begeben, um die Reden der Rechtsanwälte anzuhören. Um 11,30 betrat das Richterkollegium nach der Beratung wieder den Saal und verlas das Urteil. Jerzy Friedberg erhielt 5 Jahre Zuchthaus, Jan Gutner 4 Jahre Zuchthaus, Michal Warszawski und Schulim Krengel je zwei Jahre Gefängnis und Eleasar Grünbaum 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis. Beim Verlesen des Urteils wurde die Mutter Gutners ohnmächtig. Die Rettungsbereitschaft mußte ihr Hilfe erteilen. Die Verteidigung beantragte, die Verurteilten gegen Kaution auf freien Fuß zu setzen. Nach einer kurzen Beratung beschloß das Gericht, lediglich Grünbaum gegen eine Kaution von 3000 Zloty nicht in Haft zu nehmen. Die übrigen wurden ins Gefängnis abgeführt. (p)

Achtung! Lodz-Zentrum!

Am Sonnabend, den 28. d. M., um 7 Uhr abends findet im Saale in der Petrikauer Straße 109 eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Besprechung des Vereinigungs-Parteitages,
2. Wahl der Delegierten.

Referieren wird Abg. **A. Kronig**

Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Schon wieder Kommunistenprozeß.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern der 37 Jahre alte Isaak Gordin, mehrmaliger Sejmkandidat der Liste Nr. 5, und Arja Lajb Rosenberg, bekannt unter dem Pseudonym „Lajbale“ zu verantworten. Die Anklageakte warf ihnen Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei vor. Gordin wurde außerdem beschuldigt, aus Warschau nach Lodz gekommen zu sein, um die Lodzer kommunistische Abteilung zu inspizieren und als litauischer Staatsangehöriger einen Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohner von Radom gefälscht zu haben, worauf er einen polnischen Personalausweis erhielt. Vor Gericht gestand Gordin ein, sich für die Arbeiterbewegung interessiert zu haben, erklärte jedoch, er habe nie zu einer Partei gehört. Als Beweis hierfür führte er ein freisprechendes Urteil des Warschauer Gerichts an. Rosenberg gab zu, einige Zeit dem Verband „Igla“ angehört zu haben. Seit längerer Zeit gehöre er jedoch keiner Partei an. Nach der Rede des Staatsanwalts, der eine schwere Strafe beantragte, und den Reden der Rechtsanwälte Rettunger und Breiter verurteilte das Gericht Rosenberg zu vier Jahren Zuchthaus mit Anrechnung der Untersuchungshaft. Gordin wurde von der Anklage der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei freigesprochen, jedoch wegen Besitzes eines gefälschten Passes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Gegen die Firma Maurycy Taumann A.-G., Juljusza 6/8, war die Weberin Adelma Fulde (Wolczanska 167) wegen 109 Zloty für 15 Tage Urlaub klagbar geworden. Dieser Forderung wurde vom Gericht stattgegeben, wobei die Firma außerdem noch 10 Prozent vom 18. Juni 1929 an zu zahlen hat. — Eugenja Skrzypinska (Karolewska 9) hatte die Firma Gbr. Strauch (Kaniower Schützenreg.-Str. 63) wegen 130 Zloty für 14tägige Kündigungsfrist und 8 Tage Urlaub verklagt. Ihr wurden 115 Zloty zugebilligt. — Helena Wisniewska hatte die Firma Idelsisch (Kopernika 56-58) wegen 211 Zl. für eine 10tägige Kündigungsfrist, 8tägigen Urlaub und Ausgleich des Lohnsatzes verklagt. Der Forderung wurde vom Gericht vollauf mit 10 Prozent vom 22. Mai d. Js. stattgegeben. (Wid)

Am Scheinwerfer.

Immer langsam voran . . .

Wenn es im allgemeinen von der Post heißt: „Trara, trara, die Post ist da“, so muß man jedoch für die Postzustellung auf dem Lande einen bekannten Vers variieren: „Immer langsam voran, immer langsam voran, daß der Panie Stujkowy uns finden kann“. Denn die Zustellung der Postsachen an die Adressaten geschieht durch den Gemeindediener, den „panie stujka“. Dieser wenig beneidenswerte Mann holt die Post dreimal wöchentlich vom nächsten Postamt ab. In einem speziell dazu angefertigten Schränkchen werden die Briefe sodann nach dem Gemeindeamt gebracht und bleiben dort tage-, ja wochenlang liegen, wenn der Zufall nicht günstig ist und die Schritte eines Dorfbewohners zum Gemeindeamt lenkt. Und nicht nur Briefe, sondern auch Telegramme werden auf diese Weise zugestellt, eine Weise, die wahrlich primitiver nimmer gehandhabt werden kann.

Dieser vorsintflutlichen Postzustellung fielen vor einigen Tagen mehrere Bauern des Lenczycer Kreises zum Opfer, die von herumreisenden Kaufleuten allerhand Waren gekauft hatten. Infolge der oben geschilderten Zustände erhielten sie die Aufforderung zum Auskauf des Wechsels zu spät, so daß die Sache vor den Kadi kam. Eines schönen Tages schneite ein Gerichtsvollzieher ins Haus, um neben dem Wechselbetrag noch eine Extrawurst in Höhe von 25 Zloty Reisespesen einzukassieren. Wo die Schuld liegt?! Nun, die Zahlungsaufforderungen lagen seit 10 Tagen im besagten Schränkchen, ohne den Interessierten zugestellt zu werden. Die geschädigten Bauern wollen den Gerichtsweg gegen den Gemeindesekretär beschreiten . . .

Ob die Postbehörden diesem Schlendrian nicht bald ein Ende machen?! Im Interesse der Staatsraison . . .

Jubo.

Kunst.

Das Konzert Ada Saris auf Montag verlegt. Wegen Unwohlseins der berühmten Sängerin Ada Sari wird ihr Konzert auf den kommenden Montag, den 30. d. Mts., verlegt. Das Programm bleibt unverändert. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Das Konzert des Holländischen Quintetts. Eine künstlerische Attraktion harrt des musikalischen Lodz', denn am kommenden Sonntag, den 29. d. Mts., kommt das berühmte Holländische Instrumental-Quintett (Het Hollandsch Instrumentaal Kwintet) zu uns, über welches sich die gesamte ausländische Presse mit großer Anerkennung ausdrückt. Das obige Quintett repräsentiert folgende Instrumente: Flöte: Win van Hoek, Harfe: R. Spier, Geige: F. Zepparoni, Altgeige: Huib van de Burg, Cello: Co van de Beek. Diese ausgezeichneten Künstler werden in Lodz nur ein Konzert geben. Beginn des Konzerts um 4 Uhr nachmittags.

Tournee der Berliner Kammeroper durch Polen und die Randstaaten. Die seit vier Jahren unter der Leitung des Freiherrn Wolff von Gudenberg bestehende „Berliner Kammeroper“ wird ihre diesjährige zunächst durch die preußischen Provinzen und Süddeutschland führende Tournee auf Polen und die Randstaaten ausdehnen. Die Kammeroper reist mit ihrem eigenen Orchester und Fundus. Ihr Ziel ist, durch die Aufführung von Opern, die sich zur Darstellung im Kammerspiel eignen, opernlosen Städten das Erlebnis einer Opernaufführung zu ermöglichen.

Auslandskonzerte der Deutschen Kunstgesellschaft. Prof. Georg Kulenkampff (Violine) und Wolfgang Rosé (Klavier) begeben sich demnächst auf eine von der Deutschen Kunstgesellschaft organisierte Auslandstournee, die etwa 30 Konzerte umfassen wird. Es werden u. a. folgende Städte besucht: Warschau, Moskau, Leningrad, Helsingfors, Reval, ferner Graudenz, Thorn, Mitau, Dorpat u. a. In Sowjetrußland allein sind etwa 14 Konzerte vorgesehen.

Ein neuer Angriff gegen Stanislawski. Die führende Moskauer Monatsschrift „Petschatj i Revoluzia“ (Presse und Revolution) bringt eine Artikelreihe von P. Nowitzki, die sich mit der sowjetrussischen Theaterpolitik und mit den verschiedenen Richtungen und Methoden der heutigen russischen Bühnenkunst befaßt. Der Verfasser brandmarkt insbesondere den „intimen Psychologismus und die individualistische Methode“, die in Stanislawskis Künstlertheater nach wie vor ihre Hauptpflegestätte haben. Demgegenüber könne nur der reine Konstruktivismus als System der Bühnendarstellung die Grundformen der heutigen Dramatik gültig wiedergeben — die soziale heroische Tragödie, das satirische Pamphlet und das Problemstück.

Dolbin als Bühnenmaler. Der Zeichner Dolbin wird an der Berliner Volksbühne als Bühnenbildner debütieren. Er entwirft die Dekorationen zu der Stuido-Aufführung der „Unüberwindlichen“ von Karl Kraus. Regie wird der aus Mannheim bekannte Heinz Dietrich Kenter übernehmen.

„Napoleon“ preisgekrönt. Emil Ludwigs Werk „Napoleon“ ist in seiner französischen Uebertragung von der Académie Francaise preisgekrönt worden.

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

25. Sept.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke m s	Grad der Bewölkung
7 U.	756,3	+ 6,8	99	NO	3,5	fast bedeckt
13 U.	757,8	+ 16,1	68	NO	3,5	wolkig
21 U.	758,1	+ 10,8	79	NO	2	wolkenlos

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 16,4
tiefste Temperatur + 5,2
Regenmenge in mm 0

Sport.

L. K. S. spielt gegen Polonia

diesmal ohne den diesqualifizierten Mila, der von dem Reservemann Jegorow vertreten wird. Sonst sind keine Veränderungen vorgesehen.

Kirschbaum will wieder spielen.

Sofern das geplante Manifest in Kraft treten wird, gedenkt der ehemalige „Kraft"-Verteidiger wieder in einem Lodzer ersten Verein zu spielen. Bekanntlich ist er seinerzeit durch lebenslängliches Spielverbot kaltgestellt worden.

Die Ungültigkeitserklärung der Ligaspiele

wird auf der am 5. und 6. Oktober stattfindenden Konferenz nicht berührt werden. Dies ist aus den nun versandten Einladungen an die Ligavereine zu ersehen.

Der polnische Plan gegen Oesterreich.

Der Verbandskapitän gibt folgende Elf für das Sokalländerspiel bekannt: Domanski (Reserve Fontowicz), Martyna (Legja), Bulanow (Polonia), Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Makowski (Wisla), Wypijewski, Nawrot (Legja), Reimann I (Wisla), Pazurek (Garbarnia) und Balcer (Wisla). Der Verbandskapitän hat auf ein Trainingsmatch verzichtet, da dieses gewöhnlich Verwirrungen hervorruft.

Die Meisterschaft der Klasse C

werden unter sich austragen: die Lodzer Gruppenmeister „Slowacki", „Zjedonoczone" und der Pabianicer C-Bezirksmeister „Rudaer Sportverein".

Marathonlauf um den Meistertitel Polens.

Am kommenden Sonntag wird Krakauer Sportverein „Makkabi" ein Marathonlauf veranstaltet, der als Meisterschaftslauf gewertet wird. Die Organisierung dieses Laufs ist vom polnischen Leichtathletikverband der „Makkabi" übergeben worden aus Anlaß ihrer Jubiläums-Sportveranstaltungen, die am 5. und 6. Oktober in Krakau stattfinden.

Aus dem Reiche.

Personenauto von einem Eisenbahnzuge erfaßt.

Kattowitz, 25. September. Am Dienstag abend ereignete sich am Bahnübergang auf der Hauptstrecke von Kattowitz—Zawodzie unweit des Bahnhofs Kunigundenweiche ein schwerer Unfall. Der um 20,45 Uhr in Beuthen abfahrende Personenzug, der gegen 21,15 Uhr die Strecke zwischen Eichenau—Kattowitz passiert, stieß am Bahnübergang Zawodzie mit einem Lastkraftwagen, der die Schranke überfahren hatte, zusammen. Von Augenzeugen wird berichtet, daß die unbeleuchtete Schranke herabgelassen war. Der Kraftwagen fuhr jedoch in voller Fahrt dagegen und drückte sie zur Seite. In diesem Augenblick kam der Personenzug und erfaßte den Kraftwagen, der völlig zertrümmert wurde. Ein Fahrgast erlitt einen Schädelbruch und wurde mit schwachen Lebenszeichen nach dem Barmherzigen-Bruder-Kloster gebracht. Der Kraftwagenführer erlitt erhebliche Verletzungen. Der Straßen- und Zugverkehr mußte unterbrochen werden, bis die Trümmer beiseite geschafft waren.

Alexandrow. Fußball. Nach einer längeree Unterbrechung fanden am letzten Sonntag auf dem städtischen Sportplatz zwei Fußballwettspiele statt, wobei beide einheimischen Mannschaften über die verpflichteten Gäste triumphierten. So siegte „Sokol" über die Fußballsektion des 31. Schützenregiments im Verhältnis von 3:2, während „Sparta" einen haushohen und überzeugenden Sieg über den Lodzer Klub „Kotwica" 5:2 sich erkämpfte. Viel zum Erfolg von „Sparta" hat der neue Tormann des Vereins, Czadek, beigetragen, der ohne entsprechendes Training für den „streikenden" Torwart Wiese eingesprungen war und manche heikle Situation klärte.

— Konzert der Mandolinentruppe Morozow. Am Sonntag fand im Lutnia-Saale ein Konzert der Mandolinentruppe Morozow statt. Gespielt wurden russische und ukrainische Volkslieder. Die musikalischen Darbietungen wurden umrahmt von einigen Tänzen und Sologesängen. Das erschienene Publikum, das leider sehr wenig Kultur zeigte, kargte mit Beifall nicht.

Tomaschow. Rücktritt des Direktors der Krankenkasse. Wie wir erfahren, tritt der Direktor der Krankenkasse Herr Weislo von seinem Posten zurück. Es darf mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß gegen den Zurücktretenden ein Strafverfahren eingeleitet werden wird, da er die Kassen im Kreise nicht genügend beaufsichtigt hat, so daß die Leiter der einzelnen Abteilungen ihre Rechnungen nicht in Ordnung gebracht haben. Der Posten des Direktors wird wahrscheinlich nicht wieder besetzt werden, da die Funktionen desselben von Kommissar Kucharski selbst übernommen werden. Es ist auch mit Veränderungen im Bestande des Bureaupersonals zu rechnen. (Wid)

Petrikau. Von der Eisenbahn überfahren. Vorgestern in den Abendstunden trug sich an der Bahnüberführung an der Kaliska in Petrikau ein furchtbarer Unfall zu. Als dort ein nach Gorzkowice gehender Güterzug vorüberfuhr, versuchten noch zwei Frauen das Eisenbahngleis zu überqueren. Die eine Frau wurde noch im letzten Augenblick von einem Eisenbahnbeamten am Kleide festgehalten, während die andere vom Zuge überfahren wurde. Als der Zug vorbei war, fand man nur einen bis zur Unkenntlichkeit zermalmten menschlichen Körper, dessen Kopf mehrere Schritte entfernt lag. Die Verunglückte war die Petrikauer Einwohnerin Bajla Pinkusiewicz. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht. (p)

Radio-Stimme.

Für Donnerstag, den 26. Spetember.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Kammermusik, 19 Verschiedenes, 20.30 Populäres Orchesterkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.30 Kinderstunde, 17 Schallplattenkonzert, 18 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Konzert, 22.45 Tanzmusik.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
Kattowitzer Programm, 22.45 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Kammermusik, 19 Verschiedenes, 20.30 Konzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Konzert, 18.45 Heitere Kunstfertigkeit, 20 Louis Ferdinand, Prinz von Preußen.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Orgelstunde, 19.15 Konzert, 20.30 Stück: „Weizen".

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.15, 13.15 und 22.45 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16.15 Nachmittagskonzert, 20 Sinfoniekonzert, 21.30 Heitere literarische Veranstaltung.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 13.30 Schallplattenkonzert, 18 und 22.25 Konzert, 20 Bauernkomödie: De dutsche Michel".

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.35 Vesperkonzert, 20 Oper: „Iphigenie in Aulis".

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Rt Schumann: Waldszenen, 19.30 Oper: „Der Barbier von Bagdad".

Unterstützt die Feuerwehr durch reichliche Opfer während der „Woche der Feuerwehr"!

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Mitgliederversammlung in Lodz-Nord.

Sonntag, den 29. d. Mts., um 9.30 Uhr vormittags, findet in der Reiterstr. 13 eine Vollversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Lodz-Nord statt. Die Tagesordnung umfaßt die Besprechung des Vereinigungsparteitages sowie die Wahl der Delegierten zu demselben. Angesichts der Wichtigkeit der Beratungen werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Sonnabend, den 28. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Versammlung der Mitglieder unserer Ortsgruppe statt. Referieren wird Abg. A. Kronig über den Vereinigungsparteitag der D. S. A. P. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Lodz-Süd. Achtung, Mitglieder! Am Sonnabend, den 28. September, abends 7 Uhr findet im Parteilokale Bednarskastr. 10 eine Mitgliederversammlung statt, in der Fragen betreffs des Vereinigungsparteitages, unter and. die Wahl der Delegierten besprochen werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt Pflicht. Der Vorstand.

Chojny. Achtung, Sänger! Die Sänger des Männerchors Chojny werden aufgefordert, morgen, Freitag, abends 8 Uhr, nach dem Lokale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum zu kommen, um an der Gesangstunde des dortigen Chores teilzunehmen. Es ist unbedingt erforderlich, daß sich alle Sänger einfinden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Sitzung des Bezirksrates.

Sonntag, den 29. September, vormittags 9 Uhr, findet im Jugendheim Lodz, Petrikauer 109, eine Sitzung des Bezirksrates mit folgender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung; 2) Berichte; 3) Internationaler Jugendtag; 4) Teilnahme und Aufgaben der Jugend zum Vereinigungparteitag; 5) Bezirkskonferenz; 6) Wintervortragsprogramm; 7) Allgemeines.

An der Sitzung nehmen teil: Die Mitglieder des Bezirksvorstandes, je zwei Delegierte aus jeder Ortsgruppe des Jugendbundes, zwei Delegierte der „Roten Falken", vier Delegierte des Hauptvorstandes der Partei zum Bezirksvorstand, die Mitglieder des Sportverbandes der D.S.J.P. und die Funktionäre der Kindergruppe.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu der Sitzung zu erscheinen.

Unsere Feuerwehr steht an der Sp tze aller polnischen Wehren!

Filmschau.

Casino: „Alt Heidelberg". Die Meyer-Förstersche bierversoffene Studentenkomödie „Alt Heidelberg" hatte in ihrer Verfassung zu ihrer Zeit nicht wenigen Bühnenerfolg. Auch im Film hat man das Glück damit versucht. Bis sich Meister Lubitsch die Sache vornahm. Natürlich wußte er, daß man vor allem die abgestandenen Tränenseligkeiten fortgießen mußte, um daraus noch irgend etwas Genießbares als frisches Gemüse vorzusetzen. Und hätte er dem Novarro und der Shearer die amerikanischen Uebergefühlsflausen gänzlich austreiben können, wäre der Film noch um vieles besser geworden. Lubitsch aber wußte, daß er damit nicht restlos fertig werden würde — er hätte sonst etwas machen müssen, das nicht mehr viel an Heidelberg erinnerte — und so hat er den besten Helfershelfer engagiert: Humor und auch Satire. In der polnischen Textfassung wird Alt-Heidelberg als Drama angezeigt — und die Zuschauer haben so herzlich gelacht wie schon lange nicht mehr. Und gerade mit Hilfe des nimmermüden Humors hat Lubitsch die Situation für sich und den Film noch einigermaßen gerettet. Er befiehlt seinem Kameramann, die guten Spießbürger von anno dazumal gehörig aufs Korn zu nehmen. Nicht besser ergeht es dem erlauchten und nicht erlauchten „Hofpersonal". Aber auch das Studierertum der bierfesten Studentenschaft kriegt es gehörig. Ramon Novarra als Karl-Heinz ist ein hübscher Junge, der ungeheuer sehr verliebt tun kann und außerordentlich tüchtig im Lachen ist — nicht minder Norma Shearer, nur daß der letzteren als Käthi (der polnische Text macht mir nichts dir nichts eine Margarete daraus!) noch viel amerikanische Girlhaftigkeit anhaftet, die der richtigen Studentenkäthi durchaus fehlt. Köstlich ist die Gestalt des Dr. Jüttner getroffen, ebenso das Korpsfaktotum Kellermann. Dagegen hat man den Kammerdiener Lutz gehörig hinter die Tür gesetzt. — Der überfüllte Saal des Casino-Theaters ist Beweis, daß man sich immer gern erinnert . . . Man kommt durchaus auf seine Rechnung, dafür bürgt ja schon Lubitsch. Fein, geschmack- und temperamentvoll ist die Begleitmusik. „Gaudeamus igitur . . ." Schon wieder hat die Uebersetzungsstelle einen Bock geschossen: „Vivant omnes virgines" soll es weiter heißen anstatt „Vivant omnes mulieres". Es liegt viel Nachlässigkeit in solcher Titelabfassung. — Hersteller: Metro-Goldwyn-Meyer. riz.

Palace: „Die weiße Fürstin aus Moskau". Ludwig Berger präsentiert hier einen seiner Amerikafilme. Pola Negri hat er sich für die „Fedora" (nach Victor Sourdeys „Fedora") und Norman Kerry für den Iwanow auserfehen. Zwei eindrucksvolle Gestalter von kräftigen Filmfiguren und einer nicht neuen, aber interessanten Filmidee. Der rächende Engel einer russischen Fürstenfamilie verliebt sich in den Todfeind. Sie hält den Racheschwur, kann es aber nicht übers Herz bringen, den Geliebten auszuliefern und geht freiwillig in den Tod. Eigentlich etwas unmotiviert. Die temperamentvolle Pola hat gute Momente, die sie zum großen Teil ausnützt. Noch mehr Norman Kerry, der aber zuviel Objekt ist. Die Nebenspieler sind gut, aber zurückhaltend angepaßt. Hersteller ist die Paramount. Interessant ist das Wochenschauprogramm. U. a. sehen wir Major Segrafe den Weltrekord auf seinem „Goldenen Pfeil" fahren. Man bekommt einen ungefähren Begriff von der ungeheuren Geschwindigkeit, mit der das Maschinenungetüm am Meeresstrand dahinrast, unruhig hin- und herschleudernd. Dann Bible, der den Rekord Major Segrafes brechen wollte — und dem der Unglückstod das Leben brach. — Man empfindet ein eigentümliches Gefühl, wenn man Menschen, die tot sind, auf der Leinwand spazieren gehen und sprechen sieht. Das ist Film-, ja Zeitreportage. riz.

Filmnachrichten.

„Blutschande". Die Atelier-Aufnahmen zu dem Film „§ 173 St. G. B. Blutschande", Manuskrikt Juttke und Klaren, sind unter der Regie von James Bauer und der Produktionsleitung von Joseph Hahn im vollen Gange. Operateur ist Karl Hasselmann, Architekt Max Heilbronner.

Zurück zur lebendigen Musik! Das Londoner Kino „Rivoli" nahm am 16. September sein Orchester von 14 Musikern zurück, welches es am 30. Juni entlassen hatte. Bald nach Entlassung des Orchesters bekam die Direktion zahlreiche Briefe, in denen die lebende Musik zurückverlangt wurde.

Für oder gegen Tonfilm. In Berlin wurde ein interessantes Experiment gemacht. Der Film „Erpressung" wurde tönend und stumm vorgeführt. Das Publikum sollte darüber entscheiden, welche Aufführungsart ihm mehr gefällt. Von den 1124 abgegebenen Stimmen entfielen 685 auf die stumme und 439 auf die Tonfilm-Fassung. Immerhin dürfte das Ergebnis dadurch stark beeinträchtigt sein, daß die Sprechteile in englischer Sprache geführt wurden.

Zum drittenmal verboten. „Revolte im Erziehungshaus", der Film, der nach P. M. Lampels Drama gedreht worden ist, kam nun zum dritten Male vor die Reichs-Filmprüfstelle. Da der Film in seiner ersten und zweiten Fassung verboten wurde, wurde er diesmal mit erheblichen Milderungen in den Titeln und Bildabschnitten vorgeführt. Die Vertreter des Wohlfahrtsamtes protestierten im Interesse der Fürsorgeanstalten, und der Film wurde zum dritten Male verboten. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit wird wohl demnächst die Filmoberprüfungsstelle zu sagen haben.

„Professor Unrat" als Tonfilm. Heinrich Manns Roman „Professor Unrat" wird von Vollmöller, Zuckmeyer und Heinrich Mann für den Tonfilm bearbeitet. Der Film wird von Josef von Sternberg für die Ufa gedreht, die Hauptrolle hat Emil Jannings übernommen.

DIE WELT DER FRAU

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Nein oder ja — nicht erst „Nein“ und dann „Ja“.

Ein Kapitel über Konsequenz in der Erziehung.

„Mutti, darf ich auf die Straße hinunter?“ fragt die kleine Lieselotte ihre Mutter. „Nein, es ist zu kalt heute“, ist die Antwort, „und außerdem sehe ich es nicht gerne, wenn du auf der Straße spielst!“ „Trotzdem — ich mag's nicht haben!“ „Mutti, ich nehme mich schon in acht vor den Autos — laß mich doch hinunter!“ „Nein hab' ich gesagt, und dabei bleibt es! Gib dir keine Mühe mehr!“ Die Kleine geht schmollend in ihren Spielwinkel zurück und die Mutter beugt sich wieder über ihre Arbeit. Doch schon tut ihr die eigene Strenge leid. Schließlich — warum soll das Kind nicht draußen spielen, wie die anderen auch? In der Stube sitzen kann man noch lange genug, wenn der Winter erst da ist. Und wahrscheinlich ist es wirklich nicht so kalt ... Einige Minuten des Ueberlegens, dann heißt es: „Lieselotte, du kannst doch ein bißchen hinunter gehen! Aber“ — — und nun folgen die Verhaltungsmaßregeln, die Lieselotte treulich zu beachten verspricht. Voller Freuden hüpft sie davon, und die Mutter sieht ihr lächelnd nach, ohne daran zu denken, daß sie soeben einen der folgenschwersten Erziehungsfehler begangen hat. Wenn sie das nächstemal ein Verbot erläßt, wird Lieselotte es nicht mehr ernst nehmen. Mit der Findigkeit und scharfen Beobachtungsgabe des Kindes wird sie erfaßt haben, daß man mit einigem Parlamentieren und Betteln bei der Mutter etwas erreichen kann, und damit ist dem so beliebten „Quälen“ Tür und Tor geöffnet.

Ein anderes Bild: Lieselotte (es kann auch Anneliese sein oder Grete, oder Engel) steht mit ihrer Mutter vor dem Schaufenster einer Konditorei. „Mutti, kauf' mir doch ein Stück Torte!“ heißt es alsbald, aber die Mutter wehrt ab. „Wir haben kein Geld! Du wirst dir den Magen verderben! Alltags kauft man keine Leckereien!“ Mit diesen und ähnlichen Argumenten sucht sie ihre Ablehnung zu bekräftigen, aber das Ende vom Liede ist doch, daß sie die erbetene Torte bewilligt. Ja, sie krönt noch dieses Werk ihrer Inkonsequenz, indem sie warnend hinzufügt: „Aber wirklich nur dies eine Stück!“ Was ist wahrscheinlicher, als daß sie sich auch noch ein zweites oder drittes oder eine Tafel Schokolade abschmeicheln läßt?

Eine andere Form der mütterlichen (und nicht selten auch der väterlichen) Inkonsequenz ist die der Drohung, die nachher nicht ausgeführt wird. „Wenn du das nächstemal nicht pünktlich zu Tische da bist, bekommst du kein Essen!“ heißt es zum Beispiel. Natürlich verspielt Fritzchen oder Hans oder Max wenige Tage darauf wieder die Zeit und kommt mit Verspätung zu Tische. In 99 von hundert Fällen heißt es dann: „Eigentlich solltest du ja jetzt nichts bekommen — aber diesmal noch ...“ Und in Fritzchen setzt sich die Ue[illegible]zeugung fest, daß nichts so heiß gegessen wird, wie's gekocht wird ... Wenn wir Verbote erlassen, sollten wir uns vorher genau überlegen, ob und warum wir dies tun und ob wir gewillt sind und imstande sein werden, unser Verbot aufrechtzuerhalten. Gewiß sollen wir namentlich dem größeren Kinde gegenüber, dem schon mit Vernunftsgründen beizukommen ist, unser Verbot motivieren, aber niemals darf diese Begründung der schwache Punkt sein, an dem das Kind sozusagen einhaken kann, um seinen Willen durchzusetzen. Niemals auch sollten wir uns von augenblicklichen Stimmungen leiten lassen und aus einer Unmutswallung heraus verbieten, was wir eine Viertelstunde früher oder später erlauben. Niemals auch sollte man ein Verbot, eine Erlaubnis oder eine Strafe mit Bedingungen verknüpfen, z. B. „wenn du mir dies oder jenes vom Kaufmann holst, erlasse ich dir die Strafe“. Durch solche Inkonsequenz erziehen wir die Kinder zum „Handeln“, zum „Erschleichen“ von Vorteilen oder günstigen Momenten, zur Unaufrichtigkeit. Und solche Inkonsequenz legt den Grund zu dem späteren so unerquicklichen Zustande, daß einem die Kinder „über den Kopf gewachsen“ sind.

Eure Rede sei „Ja, ja!“ oder „Nein, nein!“ Was darüber ist, das ist vom Uebel! Selten hat dieses Bibelwort soviel Geltung als in bezug auf Verbot und Erlaubnis in der Erziehung unserer Kinder, und es sind namentlich die Mütter, die dieses W[illegible] nur allzu oft und leicht vergessen!

Mutter Gustel.

Wandere mit deinen Kindern!

Wenn der Herbstwind durchs Land fährt und die Bäume sich in die herrlichsten Farben hüllen, die Künstlerphantasie ersinnen mag; wenn trockener Frost den Schnee im Wald zu einer prächtigen Wanderbahn gefestigt hat; wenn im Frühjahr neues Grün und aufbrechende Knospen allstündlich neue Wunder enthüllen und wenn im Sommer der Waldesteppich zur frohen Rast und seine Gewässer zum köstlichen Tummeln einladen: das ganze Jahr über ist Wanderzeit. Mag auch die Arbeit für Haus und Kinder drängen — irgendeine Zeit sollen und müssen die Eltern sich frei machen, um mit ihren Kindern aus der engen Stadt hinaus und je nach ihren Kräften kürzere oder weitere Strecken zu durchwandern. Nicht allein die gesunde Bewegung, die reine Luft, die abhärtende Wirkung von Sonne und Wind; nicht allein die Belehrung über Erde und Lebewesen, über Heimat und Menschenleben in der Runde machen solche gemeinsame Gänge fruchtbar für Leib und Geist: es ist vor allem die innige Gemeinschaft, die sich dort im Freien, bei gemeinsamen Wandermühen und Wanderfreuden, bei frohem Geplauder und Spiel und vor allem beim gemeinsamen Gesang zwischen Eltern und Kindern immer neu aufbaut und festigt. Draußen, fern der drückenden Enge der Stadtwohnung, den Kleinlichkeiten des täglichen Sorgens mit seinen Hemmungen und Aergernissen, da kann man einmal auf ein paar Stunden die Nöte des Erwerbslebens und der Hauswirtschaft vergessen, kann für ein paar Stunden nur Mensch sein. „Wirf ab, Herz, was dich kränket, und was dich bange macht!“ Welch köstliche Stunden sind das für die Kinder!

Um die Befreiung der Frauen Asiens.

Die europäische Kultur fordert im fernen Osten blutige Opfer von den Frauen. Der Mann, an ihre Sklaverei gewöhnt, will ihr nicht die Rechte gewähren, die er für sich in Anspruch nimmt. So berichten die „Iswestija“ aus Samarkand von zwei blutigen Dramen. Im ersten Falle handelte es sich um die Delegierte der Frauenabteilung Tochta Bibi Baltwbajewa, die eine äußerst rege Tätigkeit für die Befreiung der Frauen in ihrem heimatlichen Ort entwickelte. Ihr Mann, der Mörder, nach der Ursache seines Verbrechens befragt, erklärte, daß er von seinen Landsleuten zu seiner Tat angestiftet worden sei, da diese befürchteten, daß nun alle Frauen, durch die Agitation der Baltabajewa aufgerüttelt, ihre Gesichter entschleiern würden. Für die Ermordung seiner Frau hatte man ihm Reis und manches andere versprochen.

Ein ähnliches Verbrechen ereignete sich in Buchara. Auch hier war das Opfer eine Usbekerin Adaljat Burchawara, die von dem Bezirkskomitee der Kommunistischen Partei zu den Frauenkursen delegiert war. Die Mißhandlungen durch ihren Mann veranlaßten sie, die Kurse aufzugeben. Es gelang ihr aber, eine Scheidung zu erzwingen, und sie verließ ihre Heimat, um weiter zu lernen. Unterwegs fand sie den Tod durch die Hand eines Mörders, der von ihrem Mann gedungen war.

Muttermilch tötet Bakterien.

Daß Brustkinder gegen Diphtherie, Keuchhusten, Masern und ähnliche Krankheiten weit mehr Schutzstoffe mitbekommen als Flaschenkinder, ist allgemein bekannt. Durch die Forschungen des Bakteriologen Dr. Schlaeppi scheint erwiesen zu sein, daß der Muttermilch direkt eine bakterientötende Kraft innewohnt. Wird die Milch bei gewöhnlicher Temperatur gehalten, so behält sie diese Kraft für 60 Stunden oder noch länger. Die Milch ist sogar imstande, Bakterien zu zerstören, die normalerweise in ihr gar nicht vorkommen; durch Kochen werden die bakterientötenden Eigenschaften der Milch zerstört. Dem Forscher gelang es, die Milch zu filtrieren, wobei eine klare grünliche Flüssigkeit erhalten wurde, die Eiweiß, aber kein Fett enthielt. Die in der Milch natürlich vorkommenden Keime blieben mit dem Fett zurück, aber das Filtrat hatte die Fähigkeit, Bakterien zu töten, beibehalten.

Lungentuberkulose und Monatsblutung.

Wie die „Schweizer Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, hat man neuerdings einen sicheren Zusammenhang zwischen der Lungentuberkulose und den monatlichen Blutungen festgestellt, und hat in 75 Prozent aller untersuchten Fälle gefunden, daß deutliche Temperatursteigerungen vor Eintritt der monatlichen Regel auftraten, die auch während der Periode und noch einige Tage nachher anhielten. Da Temperaturerhöhungen auf eine Verschlimmerung des Leidens hindeuten, dürfen diese Anzeichen nicht unbeachtet bleiben, besonders wo es sich um Steigerungen über 37,6 Grad handelt.

Ebenso wie die Temperaturerhöhungen sprechen auch andere Unregelmäßigkeiten der Periode dafür, daß der tuberkulöse Prozeß noch lange nicht zum Abschluß gekommen ist. Ein besonders ungünstiges Zeichen ist das völlige Ausbleiben der Regel, das fast immer mit vermehrtem Husten, Auswurf und Nachtschweiß verbunden ist.

Was Frauen interessieren dürfte.

Ein weiblicher Volkskommissar.

Die russische Arbeiterin Chlynowskaja, die in der politischen Bewegung ihrer Heimat eine führende Stellung einnimmt, wurde als Volkskommissar für Kirgisien gewählt.

Ein Hotel für eheverlassene Frauen.

In Philadelphia in den Vereinigten Staaten wurde auf Grund des Testaments der verstorbenen amerikanischen Aerztin Gabriele Harrison unter Verwendung ihres hinterlassenen Vermögens von über einer Million Dollar ein Hotel für Frauen, die von ihren Männern verlassen worden sind, errichtet. Die Gäste menschenfreundlichen Betriebs brauchen nur zu zahlen, soweit ihnen das möglich ist. — Wo die Grenze dieser doch nur subjektiv von den Gästen beurteilten Möglichkeit liegen soll, ist leider nicht bekannt.

„Fröulein Mutter“ ist abgeschafft.

In der Berliner Charite ist auf Grund eine Eingabe der Republikanischen Beschwerdestelle, die sich dabei auf den Artikel 121 der Reichsverfassung berufen hatte, angeordnet worden, daß künftig aus den Tafeln über den Wöchnerinnenbetten nicht mehr ersichtlich sein soll, ob die junge Mutter verheiratet oder ledig ist.

Zum erstenmal nicht die Frau gekauft.

Die erste moderne Eheschließung in Turkestan auf Grund der Ehegesetzgebung der Ssowjetregierung fand kürzlich in einem Dorfe dieses Landes statt. Der Bräutigam war der Präsident des Bezirkskomitees. Zum ersten Male saßen hier die Frauen unverschleiert beim Hochzeitsmahle. Das wichtigste Ereignis aber war, daß zum ersten Male kein Kaufpreis an die Eltern der Braut gezahlt worden war. Bei der Hochzeitsfeier wurden offizielle Reden auf dieses vorbildliche Ereignis gehalten.

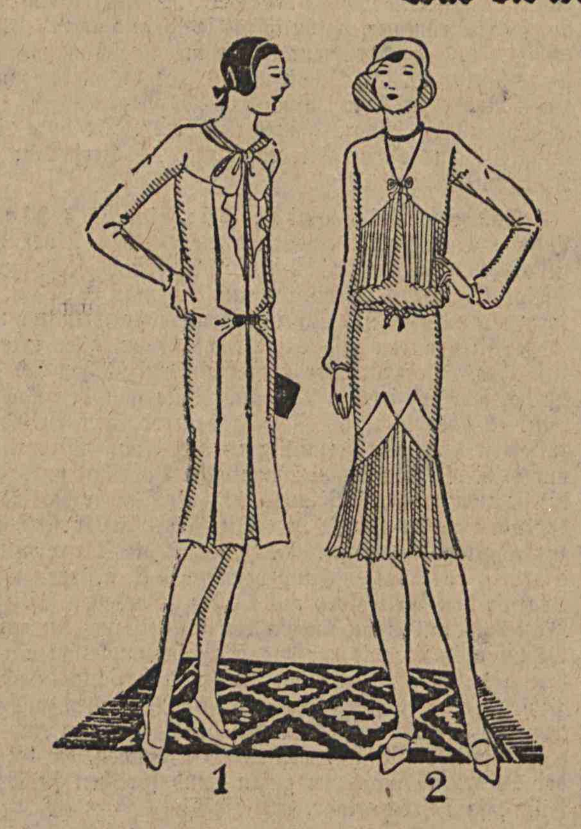
Häusliche Ratschläge.

Stumpf gewordene Lackschuhe bekommen neuen Glanz, wenn man das Leder mit einer aufgeschnittenen Zwiebel kräftig einreibt. Mit einem weichen Tuch nachgerieben, sehen sie wieder wie neu aus.

Um eine verschluckte Gräte schnell und sicher zu entfernen, ist es ratsam, sofort etwas Essig zu trinken. Dieser macht die Gräte weich und biegsam, so daß sie leicht heruntergespült werden kann.

Eine aufgegangene Masche im Strumpfe klebe man mit dem angefeuchteten Finger fest, und der Schaden ist behoben.

Was die Mode bringt.





1. Nachmittagskleid aus blauem Seidenkrepp. — 2. Kleid mit reicher Verzierung an Bluse und Rock. — 3 und 4. Eine neue Kombination von Abendkleid und Mantel.